Der Wanderer

Monatsschrift der Reichsleitung und der Gaue Brandenburg, Niederhessen, Niedersachsen, Nordbayern, Rheinland, Saar, Schlesien, Westfalen im Touristenverein „Die Naturfreunde", Reichsgruppe Deutschland
(Hervorgegangen aus den Gaublättern genannter Gaue)

Heft 5

3. Jahrgang — Nürnberg, Mai 1931

Der Mai

Der Januar
hat Schnee und Sturmwind im Haar.
Auch dem Februar sind
noch vom Frost die Augen blind.
Aber der März
hat ein feurig Herz.
Nur der April
weiß nicht, was er will.
Erst der Mai macht sich
von allen Stürmen frei,
tanzt und springt
über die zitternden Felder,
hängt grüne Fahnen
in die lichtgrünen Wälder,
den Himmel schmückt er
mit Wolken aus
und schickt sie über Berg und Haus,
Läßt Vöglein fliegen
und fröhlich singen,
läßt Wälder wiegen
und selig schwingen,
ist ein Bruder dir und mir,
Liebt jeden Grashalm und jedes Tier.
Der Mai hat nach des Wintersnacht
der Menschheit
endlich Licht gebracht,
nachdem sie sich
im Dunkel verzehrte,
nachdem sie
aus vollem Herzen begehrte.

Maientag — Foto: Greisinger (Bayreuth)

Nun schüttet er Licht in jedes Haus
und reißt uns in die Welt hinaus,
in die schöne Welt mit jubelndem Schrei:
Sei uns willkommen, du lieber Mai! Max Barthel

Frühling in der Mark

Max Hamann (Berlin)

Drei Farben sind typisch und beherrschen die Mark: das dunkle Grün der Kiefern, der gelbe Sand zerfahrener Wege und das blaue Blitzen der tausend Seenaugen. Wenn der Frühling in die Wälder zieht, dann fluten die Töne durcheinander und sind ein einziger Duft und Dunst. Es rauscht die Sinfonie der Farben, und selbst dort, wo das Würfelspiel der Dächer durch das Filigran noch unbelaubter Zweige fällt, blinkt vorfrühlingsfroh die Sonne in die Scheiben morgenschöner Dörflichkeit und zeichnet Gold zu dem Azurblau des Himmels.

*

Als ich am Vormittag flußauf aus dem Städtchen wanderte und mich umwandte, erblickte ich es, wie in Jahrhunderten stärkerer Ergriffenheit der Wanderer es erblickt haben mag: Rundtürme, Dachhauben und Kirchenspitzen ... und darüber die Sonne, und dieses Bild begrenzt von dem dunklen Grün der Kiefernwälder. Ich fühlte eine Beklommenheit, die irgendeiner Erinnerung entsprang... Ich wußte, wenn ich in dieses Städtchen zurückkehre, ist der Zauber gebrochen, tötet der Verkehr die Stille. Der Verkehr ist das Schicksal aller Städte, der Staub sein Symbol. Man kann sich kaum mit diesem Zwiespalt abfinden, und doch lernt man es, die Romantik mittelalterlicher Geschlossenheit in einem Zuge mit dem Benzingeruch der modernen Technik in sich aufzunehmen.

*

Ach, wenn aus unsern Wäldern
Der Frühling heimlich bricht,
Das ist so schön, so eigen,
Ein Fremder merkt das nicht.

Ich weiß nicht, soll ich die märkische Heimat malen oder soll ich die Musik der Sprache klingen lassen. Ich wünschte, Storm wäre ein Märker gewesen, er hätte die Lieder der Mark geschrieben. Die Rügener Felsen sind schön, die Erhabenheit der deutschen Gebirge hat mich überwältigt, sie wirkten wie ein wunderbares Gemälde, doch die Sehnsucht des Erlebens gab mir die Mark. In dem Rauschen der Föhrenwipfel klingt die Partitur einer Schöpfungssinfonie. Du darfst nicht denken, um zu wissen, aber du mußt deine Augen weiter schicken als von Ding zu Ding. Dann ahnst du den Frühling, so hauchzart wie er ist. Dann liebst du die stille Wehmut der einsamen Wiesen mit ihren wenigen Blumen, die im Grün pünktchenhaft ertrinken. Und selbst wenn der Föhn, der wilde Geselle des Frühlings, durch die knackenden Äste fegt, vernimmst du den warmen Unterton im Singen des Windes.

*

Wenn aus elfenbeinfarbenen Wolkenbänken des Himmels lebenspendende Lichtströme über blühendes Land rieseln, unsere schönen Wälder wundervoll durchleuchten und Wiesen und Felder umspannen, dann wird jene heiße Sehnsucht, die jede Menschenbrust durchströmt und belebt, weil sie in einem unversiegbaren Jungbrunnen ihren Ursprung hat, zu unbedingtem Verlangen und drängt uns hinaus aus Arbeit und Sorge. Die grüne Pracht der Wälder, die bräutlich geschmückten Ufer wiesenumrandeter Seen locken uns hinaus aus dem Steinmeer der rauchgeschwängerten Stadt, die uns entnervt und müde macht. Über uns dehnt sich ein sonndurchglühter Maienhimmel. Mit freudfarbigen Schwingen tanzen Falter und Libellen durch duftbewegten Äther. Die tänzelnde Lebendigkeit des zwischen hinaufkletternden Wäldern gebetteten Sees drängt uns starke Worte der Freude auf die Lippen, und die Menschenseele singt mit im brausenden Rhythmus der Natur.

Vier Farbenschattierungen beherrschen den Wald: Am Seerand das sanftfreudige Hellgrün des Schilfes, dazwischen die wundervollen Farben des zum Wasserspiegel niederfließenden Birkenlaubes, höher oben das frischherbere Grün der jungen Eichen in breiten, fetten Strichen, und endlich dahinter das dunkle Grün der Kiefern linienlos gewuchtet. Die blumenbestickten Wiesen an den Gewässern atmen betäubenden Duft. Die einzelnen Blüten brennen und leuchten und öffnen opfernd ihre zarten Kelche, um in schönster Erfüllung alles zu verschenken und dann Frucht zu werden...

Mit besonderer Andacht lauschen wir versunken dem Hohelied des Windes in den von hundertjährigen Stämmen getragenen Blätterdomen, und wenn wir in den klaren Spiegel des Flüßchens sehen, dann ist uns, als blickten wir in die Rätseltiefe eines schönen dunklen Auges, in dessen Grunde die ganze schwermütige Schönheit dieses stillen Waldes träumt.

Leise Abendwinde wellen mit lichtfrohen Händen das schimmernde Gewand des Sees, und der Spiegel der Sonne verfärbt die Ufer, daß die Kiefern wie Porphyrsäulen glühen, und die Wipfel lohen wie Feuerbrand. Und

über dem bezaubernden Farbenspiel wölbt sich die ätherreine Schale des Himmels, deren Rand im Scharlachrot der versinkenden Sonne die Erde küßt. Allmählich zieht am Firmament die Nacht herauf, und die Schatten lassen die Zweige der Sträucher wie gespreizte Finger in die Luft greifen. Wie ein sinnendes Zyklopenauge schaut der See aus seinem tiefen Bett, bis die Nacht ihren schwarzen Mantel über die sonnensatte Erde breitet.

*

Ein tiefdunkelblauer Nachthimmel wölbt sich über uns wie ein mächtiger Dom. Zerrissene Wolken jagen gleich wilden Gestalten im silbernen Glanze des Mondes über uns hin. Bleiches Licht fällt auf den Feldweg, auf dem wir einem fernen Ziele entgegenstreben. Um uns dehnen sich weithin Felder und Wiesen, hinter uns ragen in ungewissen Konturen aus dem Dunkel der Nacht die Türme und Schornsteine der Stadt. Die Lichter des Bahnhofes flimmern in Grün und Rot und Gelb wie Irrlichter zu uns herüber. Fernes Hundegebell unterbricht dann und wann den feierlichen Frieden der Heimat. Schweigend folgen wir unserm Weg durch einen Wald. Die Baumkronen überdachen uns dicht, und unheimlich düster umlauert uns hier die Nacht. Die Schatten der Kiefernstämme wachsen zu drohenden Gespenstern an; das Raunen der Bäume wird zu schauerlicher Geistersprache, die uns den Atem stocken läßt. Beklemmend ist die Erkenntnis unserer Ohnmacht. Als wir über morsches Astwerk stolpern, treibt uns ein banges Sehnen nach Licht und Tag schneller durch den weichen Sand.

Befreit atmen wir auf, als sich vor uns ein See ausbreitet. Der ewige Wanderer dort oben zieht still seinen Weg, und seine silbernen Strahlen spielen mit den Wellen, die ein zarter Wind kräuselt und ans Ufer schlägt. Harter Pätschelschlag klatscht im Wasser. Die unbestimmten Formen eines Bootes lenken unsere Blicke hinüber...

Vom See herüber klingt zerrissen wie wehes Klagen der weiche Klang einer Geige: „... und wir müssen wandern, keiner weiß vom andern" — — —

Haben wir eine Heimat?

Kurt Reumuth (Bochum)

Leichtfertig und unüberlegt wird diese Frage in unseren Kreisen noch oft verneint. — Ich möchte sie aber freudig bejaht wissen; denn sowenig ich glaube, „daß wir Verdammte sind", ebensowenig kann ich annehmen, daß wir einer Heimat nicht teilhaftig wären. Auch uns ist die Heimat gegeben. —

Freilich ist es nicht die Heimat jener Patentpatrioten, die da Grenzen ziehen und Schranken aufrichten, und deren Begriff „Heimat" sich gründet auf das Recht des Besitzes von altersher. Ich möchte Francé beipflichten, wenn er in seinem kleinen Büchlein „Die Entdeckung der Heimat" ausspricht, daß „Natur und Kultur" es sind, was uns die Heimat verbürgt, was wirkliches Heimatgefühl uns empfinden läßt. „Fäden sind es, die geknüpft sind und sich spinnen von allem, was rings um uns ist, von den Menschen, mit denen wir zusammen arbeiten und zusammen leben, mit denen wir uns freuen oder aber auseinandersetzen, von der Stadt oder dem Dorf, die wir bewohnen, von der Luft, die wir atmen, dem Wasser, das wir trinken, den guten oder kargen Bissen, die wir essen, von allen Feldern oder Wäldern oder Bergen — —".

Heimatgefühl ist Verbundenseinsgefühl mit all unserer Umwelt.

Je mehr wir nun aus diesem Gefühl heraus zu einer Erkenntnis aller Zusammenhänge zwischen uns und unserer Umwelt kommen, um so mehr wird es uns bewußt, daß wir von altersher nicht nur ein Recht auf Heimat haben, sondern auch ein Recht, uns ihrer zu erfreuen. Dieses Recht aber gilt es geltend zu machen denen gegenüber, die, jeden wahren Heimatgefühls bar, in ihr nur den Nährboden ureigenen Profites sehen. Mit dieser Geltendmachung auf Recht und Freude an der Heimat stehen wir schon mitten drin in den kulturpolitischen Auseinandersetzungen unserer Tage. Ob unser Heimatgefühl uns führt zu schönstem Wiesengrunde, oder mitten hinein zwischen Fabriken, Schächten und Häusermassen, ob uns eine „gottgewollte" kapitalistische Weltordnung auch arm und lieblos in diesem Wirrwarr wirtschaftlicher Unordnung herumstößt, so daß unser Heimatgefühl im tiefsten Herzen verschrumpft und zu verkümmern droht, gerade darum müssen wir ausziehen und uns die Heimat aufs neue erobern.

Naturschutzbestrebungen, Auflehnung gegen Naturverschandelung oder auch ihre Vorenthaltung einzelner, lediglich vom Profit und Egoismus geleiteter Menschen, ausreichende Wohnung und Wohnungskultur, Ferien und Aufbau fördernde Freizeitbetätigung sind nur

die markantesten Phasen in diesen Ringen um das Recht auf Heimat und um das Sich-ihrer-erfreuen-Können!

Naturfreundearbeit bringt ja letzten Endes nichts weiter zum Ausdruck, uns das zu erwerben, was uns Natur von Anfang an gegeben, die Möglichkeit, daß jeder als Teil kreisend wirken kann für das Ganze. Wenn wir uns bemühen, die Gesetze der Natur kennenzulernen, um die richtige Einstellung unseres Handelns zu Mitmensch, Staat und den anderen Naturgeschöpfen zu finden, dann werden wir zugleich die verschüttete Quelle unseres Heimatgefühls freilegen und wir werden aus ihr neue Kraft gewinnen gleich dem sagenhaften Antäos, der, so oft er den Boden der Heimat berührte, sich immer aufs neue stärkte.

Wir wollen die Heimat uns als ganzen, als heiligen Besitz erobern, dann wird einst im Sozialismus die Erde unser Vaterland sein.

Unser Lebensraum

Fritz Endres (München)

Von den begrifflichen Worten unserer Muttersprache ist wohl das Wort „Heimat" eines der inhaltsreichsten. In allen anderen Sprachen der Welt gibt es keinen Ausdruck, der sich begrifflich mit dem deckt, was die deutsche Sprache durch das Wort „Heimat" sagen will. Aber selbst in den verschiedenen Bevölkerungsschichten unseres Volkes ist der Inhalt des Wortes nicht gleich. Die Stadtbewohner verstehen unter Heimat etwas anderes wie die Bewohner des flachen Landes. Die Heimat läßt sich schlecht umgrenzen. Sie ist nicht irgendein Stück Land, das durchrast oder durchlaufen sein will; sie will erkannt, erfaßt und erlebt sein. Erst dann wird der Heimatdichter verstanden werden. Die Ergriffenheit des Lesers oder Hörers hängt von dem erkannten Inhalt ab. Strophen, wie: In der Heimat ist es schön, auf der Berge lichten Höhn, oder: Sei gegrüßt in weiter Ferne, teure Heimat sei gegrüßt ... u. ä. können erst richtig gewürdigt und empfunden werden, wenn man die Geheimnisse und den Zauber der Heimat, ihrer Seele und ihrer Natur erfaßt hat. Ob das z. Zt. immer und überall der Fall ist?

Seit Kriegsende wird viel gesprochen und viel geschrieben von und über die Heimat. Viele Zeitungen haben entsprechende Beilagen geschaffen, die heimatliche Einzelheiten dem Leser vermitteln sollen. Das ist gut, aber nicht das letzte Allheilmittel. In der Regel ist ein Körperteil krank, wenn viel über ihn gesprochen wird; so sieht es jedenfalls auch mit der Heimat aus. Vielen Menschen haben die trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse so tiefe Wunden geschlagen, daß ihnen die Heimat und auch die übrige Welt scheinbar nicht mehr viel geben können. Wieder anderen ist die Heimat als Lebensraum nur Stadt, Straße, Hotel, Tankstelle. Sie durchrasen im modernen Vehikel die Gegend, greifen nach fernen Zielen, wechseln im ruhelosen Leben die Sommer- mit der Winterfrische, weil es zur modernen Lebensauffassung gehört, jagen dem Glück nach, ohne den Stein der Weisen zu finden. Dazwischen bewegen sich aber doch noch Menschen, die den inneren Zusammenhang zwischen Heimat und Lebensraum erfühlt haben und an innerer Vertiefung arbeiten, um den Sinn des Lebens und den wahren Zweck des Daseins zu erkennen.

Innere Vertiefung, Erkennen und Selbsterkennen durch Schauen und Beobachten ist wohl die erste Voraussetzung zum Verständnis des Geistes der Gegenwart. Die Mechanisierung unseres Lebens zeitigte eine oberflächliche Rekordsucht, einen oberflächlich werdenden Wettlauf der Weltanschauungen. Der Siegeszug der Technik wird zum Pyrrhussieg, solange nicht ihre Erfolge im edlen Sinne der Gesamtmenschheit zugute kommen. Die von Menschen erzeugte Maschine muß in den Dienst der Menschheit gestellt werden, soll das gigantisch sich aufrollende Maschinenzeitalter nicht zur Geißel der Menschheit, zum Chaos werden. Schon heute ist eine grenzenlose Verarmung des inneren Menschen festzustellen. So viele Menschen haben der Allgemeinheit nichts mehr zu geben; sie verlangen nur zu genießen und glauben Befriedigung zu finden an Stätten, an denen rasch und viel geboten wird, wie in Tingeltangels, Kinos und Renn- oder Startplätzen. Dazu haben Krieg und Nachkriegszeit die beiden Pole der Verzweiflung und der Stumpfheit geschaffen. Tausende taumeln vom Genuß zur Begierde und verschmachten vor Begierde im Genuß. Für diese sind Natur und Heimat tote Begriffe.

Doch es setzt eine Reaktion ein. Ständig wachsend ist die Zahl derer, die angeekelt hinaus ziehen in Wald und Flur, Berg und Tal. Jeder trägt wohl den Marschallstab im

Tourist, ob er aber das findet, was er sucht: innere Befriedigung, Lebensgefühl und Lebensinhalt, hängt von ihm und seiner Einstellung zur Heimatnatur ab. Tausendfach sprechen draußen ihre Stimmen zu uns; nur wenn wir sie auch verstehen, werden sie zur Musik, zur Symphonie. Formen und Farben gestalten Gemälde und Bilder von urechter Prägung; sie wollen aber erschaut werden. Der Aufbau der drei Naturreiche und ihre gegenseitige Abhängigkeit lehrt uns folgerichtig zu denken. Wir werden eingeführt in die ewig sich verjüngende Natur und ihre unversiegliche schöpferische Kraft. Es wächst die Fähigkeit, ihre Geheimnisse zu erlauschen. Was uns die Natur ohne Anpassung und Vertiefung nicht offenbaren mag, zwingen wir ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben. Sind wir aber einmal daran gewöhnt, tieferen inneren Naturgesetzen nachzuspüren, dann weitet sich der Blick immer mehr. Das Werden der Landschaft aus ungezählten Jahrhunderttausenden bis in die jüngste Gegenwart wird geläufig und läßt uns Schlüsse für die Zukunft ziehen. Aber selbst beim Werden unseres Planeten machen wir nicht halt. Wer mit zwei Füßen fest auf der Heimaterde steht, dessen Augen werden frei für die Sterne, die in geheimnisvoller Pracht an klaren Nächten uns entgegenleuchten.

Durch dauernde Beschäftigung mit Natur und Umwelt erhält der Begriff der Heimat einen anderen Inhalt. Wir sind mit ihr verwachsen und sind ein Teil von ihr. Sie hinterläßt tiefere Eindrücke als irgendeine andere fremde Gegend. Wir durchstreifen sie nach allen Richtungen der Windrose: sehen sie immer wieder im anderen Gewande, im Wechsel der Jahreszeiten, vom werdenden Frühling bis zum scheidenden Winter. Aber trotzdem verfallen wir nicht mehr in die Auffassung vieler örtlicher Verschönerungsvereine, daß gerade unsere Heimat die schönste Gegend des Landes ist. Durch Verinnerlichung haben wir sie als einen Teil des Ganzen erkannt, aus dem wir geworden und für den wir zu wirken bereit sind. Wer seine Heimat erlebt hat, wird sie auch lieben können, ja lieben müssen. Er wird als verwurzelter Mensch mit allen Fasern seines Herzens für lebenswerte Gestaltung der Lebensbedingungen in diesem ihm lieggewordenen Teil des großen Lebensraums eintreten. Diese Heimatliebe wird nicht partikularistisch sein: sie strebt zum Ganzen.

In der erkannten und erwanderten Heimat liegt der Schlüssel zur Welt. Der Weg zur Welt führt aber durch die Volksgemeinschaft. Wie ein Baum, der tief in die Erde seine Wurzeln geschlagen hat, seine Äste kräftig in die Lüfte reckt, so wird ein Mensch, der in der Heimat wurzelt, seinen Platz ausfüllen im Getriebe der Welt und des Alltags. Er strebt vom Engen ins Weite, von der Familie zum Volk und durch das Volk zur Menschheit, deren Lebensraum die Gesamtheit der verschiedenen miteinander verschlungenen Heimaten ist.

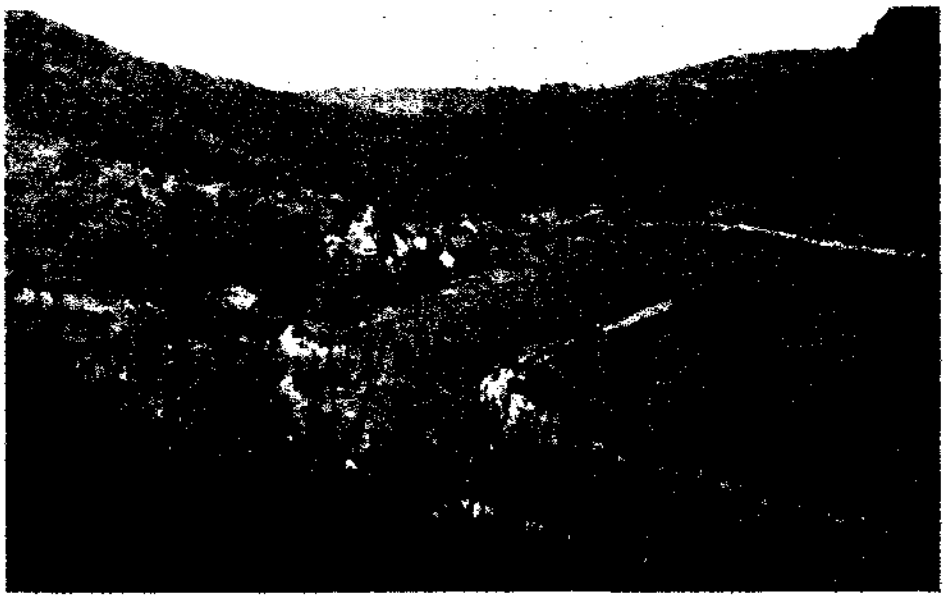

Foto: Alfred Müller

Im schönsten Wiesengrunde liegt meiner Heimat Haus - - -

Die Entdeckung der Heimat*)

R. H. Francé

Das vielliebe Wort Heimat hat eines Tages für mich einen besonderen und rührenden Klang bekommen.

Vor vielen Jahren war es. Wir waren noch Studenten, mein Freund und ich. Hausten nach Studentenart zusammen, teilten redlich die Groschen, die bösen und die guten Tage und waren vor allem durch eine gemeinsame Liebe und Sehnsucht verbunden. Wir sehnten uns nach wirklich noch unberührter Natur. Ihr sind wir zusammen nachgegangen in Steppen und Höhlen, die noch von keines Menschen Fuß betreten waren; von ihr sprachen wir in manchen sehnsuchtsdämmernden Abendröten so lange, bis mein Freund den großen Schritt tat. Auf das Wagnis hin, in den tausend Gefahren umzukommen, ging er als einzelner, nur auf sich gestellt, in die Südsee, in nie betretene, noch unerforschte Urwälder und Gebirge von Papuasien.

Und damals, als er Abschied nahm, einen traurigen und ungewissen Abschied, da ereignete sich die kleine Episode, seit der das Wort Heimat für mein Ohr für immer einen besonderen Klang gewann.

An der Landesgrenze musterten die Zollwächter mißtrauisch die karge Habe des Auswanderers. Die vielen Glasröhrchen, der große Vorrat an Giften für Herbar und Insektenkasten mißfielen ihnen. Alles wurde einzeln durchgesehen. Da stöberten sie zuunterst in der Kiste eine Schachtel mit braunschwarzem Pulver auf. Unfreundlich fragten sie: „Was ist das?" Und mein Freund sagte leise:

„Erde ist's ..." Und noch leiser: „Erde von daheim ... Ich gehe weit weg, vielleicht für immer. Und da will ich wenigstens ein wenig Heimaterde haben, für meinen Kopf, wenn..."

Und die graubärtigen, alten Zollwächter grüßten stumm und ehrfurchtsvoll und ließen ihn gehen ins unbekannte Land. — —. —

*

Oft habe ich seitdem in einsamen Stunden gesonnen darüber: Welche Kraft hat diese Heimaterde? Warum weiß jedermann, daß sie ein Besonderes und Heiliges ist? Was ist Heimatliebe und Heimweh? Was ist die Heimat überhaupt?

Woraus besteht der Begriff Heimat? Sind es nur die liebgewordenen Menschen, mit denen uns gemeinsame Rasse und Sprache verbindet, die Erlebnisse der Jugend, die Freundschaften und gemeinsame Ideen? Gewiß, auch sie tragen dazu bei, dem heimatlichen Ort einen Platz im Herzen zu sichern. Aber das ist nicht alles. Hängt man fern der Heimat seinen Erinnerungen nach, dann steigen auch andere, fast immer steigen sogar zuerst andere Bilder auf. Erinnerung zaubert Wälder vor, die kühl sind, geheimnisvoll und lockend rauschen; die Gärten erstehen wieder vor dem Auge, in denen man spielte oder später „sie" sah; die alte kleine Stadt erglänzt, vergoldet von der Abendsonne; die trauliche Gasse, in der wir daheim waren, nimmt uns wieder auf. Und man erinnert sich vieler, das Herz bewegender Stimmungen, an frische Wintermorgen, die blitzend und eisstarrend das Blut in die Wangen trieben, an Sommersternennächte und verträumte Sonnenstunden. Nie zogen die Wolken so schön wie in der Heimat, nirgends blühten die Bäume so reich und duftend, niemals war das Leben so voll Erwartung, Sehnsucht und Befriedigung zugleich.

Prüft man kühler den Inhalt solcher heiß hervorquellender Gefühle, so hat man bald eine Gewißheit erarbeitet. Also Natur und Kultur ist es, was man als Heimat empfindet. Sie ist ein gemeinsamer Nenner für beides. Noch schärfer gedacht: Irgendeine Beziehung zwischen uns und den Dingen, ein noch unklares Gesetz des Zusammenhanges der Dinge, das ist es, was dem Worte Heimat seine Zauberkraft verleiht.

*

Heimat ist begrenzt, und zwar auf das zu uns Gehörige, zu dem auch wir gehören. Vielleicht ist das die tiefste Wurzel, warum dieses Wort so lieb und vertraut im Herzen nachklingt.

Heimat ist eine Großmacht, unbesieglich und letzten Endes auch unzerstörbar. Wenn wir sie zerstören, dann zerstören wir uns nur selbst; wir schaden nur unserem eigenen Glück und unserer Seele, wie unserem Wohlstand, wenn wir ihren Boden unfruchtbar machen durch zuviel Industrie und „Großstadtkultur", wenn wir ihre Wälder verwüsten, die reinen Flüsse trüben, die Schätze ihres Bodens zu sehr ausnützen und ihre Tiere und Pflanzen ausrotten zugunsten unserer einseitig bevorzugten Schützlinge; wenn wir den Menschen die Einfachheit nehmen und die Kraft der Erneuerung in ihrem Frieden, wenn wir

*) Aus dem prächtigen Kosmos-Bändchen „Die Entdeckung der Heimat" mit freundlicher Genehmigung der Frankhschen Verlagshandlung, Stuttgart. Das Büchlein wird unseren Mitgliedern auf das wärmste empfohlen; es kostet brosch. RM. 1.25, Ganzleinen RM. 2.—.

die Menschenreserven schlichter, unverfälschter, kraftvoller Seelen verwandeln in überforderte, abgestumpfte und verdorbene Großstädter. Wenn wir uns schädigen, verschwindet unser Geschlecht — aber die Heimat bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor.

Heimat ist das Geheimnis des Antäos. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Riese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einen tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben. Und es gibt kein größeres Unglück, als heimatlos zu sein. Darum ist Heimatkunde auch die Königin alles Wissens und Heimatkunst die Krone alles Schaffens. Eine Schule, die den ihr Anvertrauten die Fertigkeiten des Berufs und dazu als Untergrund und Erdreich aller seelischen Blüten eine richtige Heimatkunde mitgibt, kann nicht mehr übertroffen werden.

Allerdings muß diese Heimatkunde noch erst geschaffen werden. In sie sind alle Gesetze der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatscholle entstehe, und alle gestalten noch zusammen mit, damit sie in unverlierbarer Jugend und Kraft erhalten bleibt. Man muß auch die ganze Natur zusammennehmen, um das Geschehen, das ferne Blau der Berge, das Blühen und Wachsen der Fluren, das Rauschen der Wälder, den donnernden Gießbach, den Glanz des Frühlingswerdens, den Duft und die Schönheit der Blumen, die Stimmen der Vögel richtig erfassen zu können. Wenn wir sie, die unsere natürliche Heimat bilden, nur richtig und wirklich kennen, dann verstehen wir auch das Ferne, die ganze große Welt und ihre Ewigkeiten.

*

Wißt ihr, wo diese Gedanken entstanden sind? In einem kleinen stillen Tal, wo die Mühle am Weiher steht, der besonnte Wald dahinter, die leuchtenden Felder und der blaue Berg am Himmelsrand. Mein liebvertrautes Heimatland ist mir zur Verknüpfung aller Geheimnisse geworden, aus deren Aufnestelung ich meine ganze Philosophie und die Werke meines Lebens schuf.

Denn eine Wiese kann zum Mittelpunkt einer Welt werden, und auch ein enger und umgrenzter Bezirk genügt, wenn man Naturwissen zu dem Zweck betreibt, um sein Leben darauf zu gestalten und richtige Einstellung zur Welt zu lernen.

An die Natur

Wieder Mutter Natur
brichst du die gewaltige Macht des Winters.
Wieder entsteigt deinem Schoße
Neues Leben und neue Kraft.
Bäume und Sträucher,
Wiesen und Felder
schmücken sich mit frischem Grün.
Wieder spendest du, Mutter Sonne,
der Erde Wärme und Licht.
Menschen und Tiere
atmen die Frische
deiner schöpferischen Kraft.
Du Mutter Natur,
sei der unterdrückten Menschheit
ein Symbol.
So wie du die Macht des Winters brichst,
so müssen auch wir
die Macht der Unterdrückung brechen.
Deine alles schaffende Kraft
soll auch für uns der Ansporn sein
zur Verwirklichung unserer Auferstehung — —
Ehrfurchtsvoll müssen wir uns verneigen
vor deiner ewigen Schöpfung.
Die Erde ersteht im Glanze
deines grünen Gewandes
und dem goldenen Licht der Sonne.
Wiesen, Felder und Wälder
sind Zeugen deiner Herrlichkeit.
Klein und unscheinbar
stehen wir Menschen vor diesem Werk.
Der Erdenfrühling, Allmutter Natur,
sei uns die Hoffnung für unseren Frühling.
Erst wenn die Menschheit frei,
wird es Frühling auf der ganzen Welt. — —
Allmutter Natur, wir grüßen dich!

W. Tillmann

Heimatgefühl

Otto Gebauer (Berlin)

Ich hân lande vil gesehen
unde nam der besten gerne war:
Uebel mueze mir geschehen,
kunde ich le mîn herze bringen dar,
daz im wol gevallen
wolde fremeder site.
Nû waz hulfe mich, ob ich unrehte strite?
Huschiu zuht gât vor in allen.

Walther v. d. Vogelweide

Ja, der alte Sänger hatte viele Lande gesehen, aber er fand immer wieder gern nach Hause zurück. Wie kam das nur? War denn die Luft in Italiens Gefilden nicht milder als die diesseits der Alpen? Mag sein, aber er liebte nun einmal seine Heimat. Fremde Zucht und Sitte wollten ihm auch nicht behagen, nein, er beschwor es: hier ist es besser!

Seitdem sind sieben Jahrhunderte über Deutschland hinweggegangen. Auch jetzt gibt es wie ehedem „Sehnsuchtsspezialisten", denen die heimatliche Luft Lebensbedürfnis ist und welche krank werden, wenn sie der Zwang einmal aus ihrem Wohnwinkel weggetrieben hat.

Heimatliebe ist natürlich nicht nur dem Deutschen eigentümlich. — „Aber sie ist inniger, echter, stärker!" brausen unsere Patentpatrioten auf. „Nirgendwer vermag so seine Heimat zu lieben wie der Deutsche."

Wirklich?

Da hat ein Soziologe von internationalem Rang, einer, der ebenso gut die Sprache Goethes wie auch Dantes und Shakespeares und Voltaires beherrscht, ein Buch geschrieben, das dem Geheimnis der Vaterlandsliebe und des Heimatgefühls auf die Spur zu kommen trachtet[1]). Wir erfahren, wenn wir es noch nicht gefühlsmäßig wußten, daß auch die Menschen anderer Himmelsstriche mit allen Fasern ihres Leibes und der Seele an ihrer Scholle hängen, und wenn sie die Wanderlust einmal hinaustreibt, dann sind sie nicht eher glücklich, bis sie wieder den heimatlichen Himmel über sich sehen. Michels weist auf die helvetischen Bauern hin, die in Frankreich und anderen Ländern die Schweizergarde bildeten und die bei dem geringsten Anlaß, der in ihnen Ideenassoziationen mit dem Bilde des Vaterlandes wachrief, fortliefen, weil sie sonst das Heimweh erdrückt hätte. Um die Desertion einzudämmen, verbot man ihnen zeitweilig den Gesang ihrer Volkslieder und des Kuhreigens. Das Lied „Zu Straßburg auf der Schanz ...", das wir oft in der Schule sangen, beruhte also nicht nur auf dichterischer Phantasie ...

Heinrich Heine erzählt in seinen „Reisebildern" von den Nordseefischern, die vom Fischfang leben und meistens blutarm sind. Viele von ihnen befahren als Matrosen die Meere. „Sie sind auch auf ihren Schiffen sogar nach jenen südlichen Ländern gekommen, wo die Sonne blühender und der Mond romantischer leuchtet, so können doch alle Blumen dort nicht das Leck ihres Herzens stopfen, und mitten in der duftigen Heimat des Frühlings sehnen sie sich wieder zurück nach ihrer Landinsel, nach ihren kleinen Hütten, nach dem flackernden Herde, wo die Ihrigen, wohlverwahrt in wollenen Jacken, herumkauern und einen Tee trinken, der sich von gekochtem Seewasser nur durch den Namen unterscheidet" ... Und obwohl die Wissenschaft der Soziologie damals erst gerade im Keime existierte, kann es uns Heine fast ebenso gut wie jener moderne Gesellschaftswissenschaftler sagen, woraus der Mythos des Heimatgefühls seine Kraft zieht. Nein, sagt er, es ist nicht so sehr das innig mystische Gefühl der Liebe, das diese Menschen zusammenhält, sondern die Gewohnheit, „das naturgemäße Zueinander-Hinüberleben, die gemeinschaftliche Unmittelbarkeit". Sie haben gleiche Bedürfnisse, gleiche Erfahrungen, gleiches Streben, und sie verstehen sich deshalb auch leicht. „... sie sitzen verträglich am Feuer in den kleinen Hütten, rücken zusammen, wenn es kalt wird, an den Augen sehen sie sich ab, was sie denken, die Worte lesen sie sich von den Lippen, ehe sie gesprochen worden, alle gemeinsamen Lebensbeziehungen sind ihnen im Gedächtnis" ... Ist denn da das Sehnen nach dem Zu-Hause verwunderlich, wenn einer von ihnen einmal in der Welt herumschweift?

Ohne Zweifel wird der Mensch, wie es uns Heine wohl deutlich genug gezeigt hat, von der ihn umgebenden Natur mitunter stark geformt. Sie drückt ihm bestimmte Charakterzüge auf, und er empfängt von ihr manche Anregungen, sie inspiriert ihn sozusagen. Hegel sagt, weise abwägend, zu diesem Thema: „Die Natur darf nicht zu hoch und nicht zu niedrig angeschlagen werden; der milde jonische Himmel hat sicherlich viel zur Anmut der homerischen Gedichte beigetragen, doch kann

[1]) Robert Michels, Der Patriotismus. München und Leipzig, 1929.

er allein keine Homere erzeugen[2]." Sicher ist der Mensch in heißeren Zonen unruhiger, und in kälteren gemäßigter. Soll sich das nicht auf seine Geistesverfassung auswirken? Die Kastilianer auf der pyrenäischen Halbinsel halten sich für den edelsten Stamm des Landes; ihnen wollen die Basken, ebenso heißblütig wie jene, nicht zurückstehen und behaupten, jeder Baske wäre ein geborener Hidalgo, d. h. Edelmann. (So hätte also Schiller recht, wenn er Philipp II. sagen läßt: „Stolz will ich den Spanier!")

Die Heimatliebe kann sich, wie Robert Michels sagt, auf die merkwürdigsten Dinge beziehen, und er belegt diese Behauptung mit einer Reihe von Beispielen. Wenn ein Niedersachse sein „braunes, stilles" Land liebt, so tut er es um seiner und „seiner stillen Menschen" willen. — 1815 beklagten Engländer, zum Spott der Franzosen, das Nichtvorhandensein ihres heimischen Nebels, der ihrem Empfinden nach die Konturen verschönerte. — Aber man kann auch vor Wehmut zerfließen, wenn man im fremden Lande ist und an die heimische Speise denkt, ja, man kann sogar rabiat werden, wenn man sie nicht erhält. So berichtet Michels: „Ein vornehmer Deutscher wußte seinen aus Schlesien nach London mitgebrachten Diener, der jeden Mittag Tränen darüber vergoß, seine gewohnte deutsche Suppe nicht zu erhalten, nicht zu trösten." Und ferner: Von den pommerschen Grenadieren wird berichtet, „sie seien 1814 mit dem ihnen vorgesetzten Champagnerwein mitnichten zufrieden gewesen und hätten die französischen Bauern geprügelt, weil sie ihnen kein Stettiner Bier geben wollten". Ja, mannigfaltig sind die Fäden, die das Herz eines Menschen an seine Heimat fesseln!

Und dennoch ... dennoch läßt sich nicht alles erklären, weshalb dem Menschen im allgemeinen die Heimaterde so teuer ist. Sollten es nur Gewohnheit, gemeinsame Sprache, gemeinsame Interessen, Vertrautsein mit den Eigenschaften seiner Mitmenschen sein? Der Arbeiter namentlich hätte tatsächlich oft nicht die geringste Ursache, an dem Fleck Erde, auf dem er augenblicklich steht, festzuhalten. Die Heimat wird ihm mitunter durch unerträgliche Wirtschafts- und Gesellschaftsverhältnisse verbittert. Und trotzdem entschließt er sich schwer, seine Füße weiterzusetzen, selbst wenn ihn weder Familienbande noch eingeengte Freizügigkeit am Wandern verhindern. Es ist so, als ob Ernst Moritz Arndt unbedingt recht haben müßte, wenn er kategorisch versichert: „Und seien es kahle Felsen und öde Inseln und wohnte Arbeit und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben" ... Nun, und ehe wir erst einmal einen andern Platz aufsuchen, prüfen wir hin und her und fragen uns, ob sich das Weggehen nicht doch noch vermeiden ließe. Gewiß macht sich auch einmal ein gewisser Wandertrieb geltend und zwingt uns, einen Fuß vor den andern zu setzen, um zu erkunden, ob jenseits der Berge auch Menschen wohnen und wie sie leben. Und sind wir dort, so richtet sich unser Blick bald wieder nach jener Himmelsgegend, wo wir unser Herkunftsland vermuten.

Ach ja, — die Heimaterde! Hat der Mensch sie einmal verlassen und ist er wieder zu ihr zurückgekehrt, so glaubt er es bestimmt zu wissen:

„Über ihre Wälder streichen
die Winde mit viel lindern und weichen
Händen hin als anderwärts."

[2]) Philosophie der Geschichte, Kapitel von der geographischen Grundlage.

Aus vergangenen Zeiten

G. Scholl (Neckarsulm)

Wenn der Großvater im Sorgenstuhle sitzt und sein Pfeifchen raucht, hat er Muße, zurückzudenken an die „gute" alte Zeit. Ja, hätte er damals das Steuer anders herumgeworfen, das Lebensschifflein hätte eine viel glattere Fahrt gemacht. Jetzt freilich kann ihm die weit zurückliegende Erfahrung kaum mehr nützen. Ihm, als Einzelwesen der Gattung Mensch, ist ein Anfang gesetzt und ein Ende. Aber auf seiner Erfahrung kann der Sohn und Enkel bauen, und beide bauen auch weiter. Dasselbe Stirb und Werde, das dem einzelnen gilt, hat auch Geltung im Leben der menschlichen Gesellschaften, die man Völker oder Volksgruppen nennt. Sie steigen empor zu schwindelnder Höhe und sinken ab bis zur Vergessenheit.

Wie das einzelne Wesen den Gesetzen der Natur unterworfen ist und zugrunde geht, wenn es gegen sie verstößt, so auch ist die Gesellschaft den Gesetzen der Soziologie unterworfen und bricht zusammen, wenn sie von ihnen abweicht. So krachte das Weltreich der Römer aus den Fugen, als das gesamte Volksvermögen nur noch in wenigen Händen lag und körperliche Arbeit zur Schande wurde.

Fotogruppe Hamburg

Kultstätte aus grauer Vorzeit (Ostfriesland)

So ging das alte Ägypten zugrunde in den Kämpfen der Priesterschaft und der Feudalen um die Staatsgewalt. Und nicht lange hat sich die erstere ihres Sieges gefreut.

Diese Menetekel, die da aus grauer Vorzeit herüberleuchten, zu sehen, andere sehen zu lernen, ist die Aufgabe der Vor- und Frühgeschichte. Nicht nur das. Nirgends in der Welt steht der Mensch allein. Immer sind Kulturgüter um ihn, Dinge, die genau wie er selber der Entwicklung unterworfen sind. Einer Entwicklung, die in ihrem Alter noch gar nicht abzusehen ist. In sie eingreifen, sie für die Zukunft in gewollte Bahnen lenken, können wir nur, wenn wir die Schultern kennen, auf denen wir stehen. Darum also suchen wir die Anfänge des Menschen und seiner Kultur zu erforschen, suchen wir die Wege zu ergründen, die beide, Mensch und Kultur, gingen.

Greifen wir aber zurück in die Vergangenheit des Menschen, so müssen wir zunächst versuchen, ihn in seine Umwelt hineinzustellen. Stets ist und war der Mensch und damit auch seine Kultur ein Produkt nicht nur der Vererbung, sondern auch seiner Umwelt. Unter tropischen Palmen muß ein anderes Geschlecht heranreifen, als in den polaren Eiswüsten. In der trockenen Steppenlandschaft muß sich notgedrungen eine andere Kultur entfalten, als auf fettem Ackerboden. Die Erdgeschichte lehrt, daß Palmen, Lorbeer- und Zimtbaum auch bei uns wuchsen, zu anderen Zeiten ein großer Teil Europas unter Eis begraben lag, wie etwa heute Grönland, zu wieder anderer Zeit aber der Sturm über ausgetrocknete Steppen hinwegfegte. Diese Klimaschwankungen lassen sich bis zur Jetztzeit verfolgen. Jedesmal, so oft der Umschwung einsetzte, wechselte nicht bloß die Kultur, sondern manchesmal wurden zwangsweise ganze Völkerschaften zum Wandern gezwungen.

Umstritten, wie der Geburtsort Homers, ist der Ort, der die Ehre haben soll, die ersten Menschen getragen zu haben. Einmal der im Indischen Ozean, das andere Mal der im Atlantischen untergegangene Kontingent, die südamerikanischen Pampas oder gar die Arktis. Die einen verlangen ein warmes, die andern ein kaltes Klima für diesen höchst wichtigen Vorgang. Wer ein echter Deutscher ist, kann sich das natürlich nur im kalten, also in Nordeuropa, vorstellen. Sehr schade, denn zur Tertiärzeit wuchsen subtropische Pflanzen selbst in Spitzbergen. Ins Tertiär aber muß die Menschwerdung fallen. Ob allerdings die Steine der Morgenröte (Eolithen) vom Menschen als Werkzeuge benützt wurden, die Frage ist immer noch ungeklärt. Seit ich Gelegenheit hatte, selbst die Sache zu unter-

Ein Welt-Ereignis

wird die II. Arbeiter-Olympiade

Am 21. Juni fahren die Sonderzüge nach Wien

Sparst du schon?

suchen, und zwar im Auftrag der einschlägigen Institute, möchte ich sie verneinen.

Nachdem am Ende des Tertiärs der erste große Klimasturz einsetzte, änderte sich das Bild. Fehlte bisher jedes einwandfreie Beweisstück für das Vorhandensein des Menschen, so ist der erste Menschenfund gleich ein Teil seiner selbst: der Unterkiefer von Mauer, unweit Heidelberg. Nachdem das Schädeldach von Trinil auf Java aus der Ahnenreihe des Menschen ausscheiden muß, so gut wie der englische Mensch der Morgenröte, stellt er das älteste Beweisstück dar. Er wurde gefunden in einer Kiesgrube, zusammen mit den Resten wärmeliebender Dickhäuter, kann also möglicherweise dem Ende des Tertiär angehören. Über die ganze erste Vereisung fehlt das sicherste Kennzeichen menschlicher Intelligenz: das Werkzeug. Von ihm wird verlangt, daß es künstlich hergestellt ist und in seiner Form immer wieder gleichbleibt. Ein solches sind die Faustkeile einer Kultur, die nach französischen Fundorten mit Chelléen und Acheuléen bezeichnet wird. Der Mensch dieser Zeit war der Neandertaler, 1856 in der Feldhofener Grotte unweit Düsseldorf gefunden. Geologisch fallen diese ältesten Kulturen in die zweite Hälfte der ersten Zwischeneiszeit, bis zu der großen mittleren Hauptvereisung. Am Ende dieser, der zweiten Vereisung, setzt eine neue Kulturperiode ein, das Moustérien. Mit ihm beginnt die mittlere Altsteinzeit. Den klassischen Vertreter dieser Kultur verdanken wir Hausers Grabungen in Südfrankreich. Er ist auch jetzt noch ein Neandertaler mit vorspringenden Augenwülsten, zurückweichendem Kinn und in der Wurzel gewölbten Zähnen, so daß Schnauzenbildung entsteht. In der Folgezeit schreitet die Kunst der Werkzeugherstellung fort. Der Träger der neuen Kultur ist der Mensch von Aurignac, auch körperlich zu einer anderen Rasse wie der Neandertaler gehörend, obwohl er noch an diesen erinnert.

Bei ihm findet sich auch die erste höhere Kunstübung.

Erneut rückten die Gletscher vor und in der Mitte etwa dieser dritten und letzten Vereisung finden wir eine neue und überaus hochstehende Kultur. Der Mensch der Solutréenperiode schuf die schönsten Feuerzeugwerkzeuge, die Lorbeer- und Weidenblattspitzen. Künstlerische Plastiken entstehen von Mensch und Tier, Ritzzeichnungen auf Stein und Knochen. Kulturgeschichtlich beginnt mit dem Menschen von Aurignac die jüngere Altsteinzeit, die mit der Magdalenenstufe am Schluß der letzten Vereisung endet. Über Europa breitete sich die Tundra aus, auf der das Renntier weidete, das Hauptjagdtier jener Zeit. Als Werkzeugmaterial wird immer mehr der Knochen benützt, zu Nadeln, Pfriemen, Harpunen u. dgl. Die Kunst steht auf einer geradezu erstaunlichen Höhe, welche nur durch die Annahme erklärbar wird, daß der Trieb zum Kunstschaffen im Menschen schlechthin liegt, ohne Zusammenhang mit der Höhe seiner Zivilisation. Die Menschenrassen von Cro Magnon, Oberkassel (bei Bonn) als Schöpfer der Magdalénienkultur sind die Stammväter unserer heutigen, und wesentliche Änderungen sind, wenigstens im Skelettbau, nicht mehr eingetreten.

Es sind gewaltige Zeiträume gewesen, während deren der Mensch auf der Stufe des Jägers und Sammlers verharrte, Zeiträume, denen gegenüber unsere nur einige tausend Jahre umfassende Geschichte ein kleiner Bruchteil bleibt. Die Frage, ob der Mensch hauptsächlich in Höhlen wohnte, möchte ich durchaus offen lassen. Man hat in den Höhlen systematisch gesucht, während man im freien Gelände auf den Zufall angewiesen ist. Die grundsätzlichen Merkmale der Altsteinzeit liegen im Fehlen der Kulturelemente, welche die Grundlage unserer heutigen Wirtschaft bilden. Vor allem fehlt der Ackerbau, dann das feste Haus, es fehlt das Haustier und das Tongefäß. Dinge, welche seit der jüngeren Steinzeit fester Kulturbesitz der Menschheit geblieben sind; und mit dieser ganz unvermittelt in Mitteleuropa auftraten.

(Fortsetzung folgt)

Maientanz

Dudeldumdei! Nun haben wir Mai
Und blühen die Weiden, so muß man sie schneiden,
so muß man sie ritzen, sie klopfen und schnitzen
zu einer Schalmei! Dudeldumdei!

Dudeldumdei! Jetzt bin ich so frei
und lad euch als Gäste zum Tanze, zum Feste.
Was braucht ihr? Zwei Beine — und Kosten gibt's keine,
ein Tänzchen ist frei — Dudeldumdei!

Dudeldumdei! Was soll das Geschrei?
Gebt Achtung, ihr Zicklein, jetzt blas ich ein Stücklein,
und im Grase zum Liedel da tanzt der liebe Fitzel
mit der Annemarei — Dudeldumdei!

Dudeldumdei! Wie lernten's die zwei?
Vom Zicklein, vom Böcklein, vom Stücklein, vom Glöcklein,
vom Blatt auf der Weiden, und im Herzen der beiden
da lehrt sie's der Mai — Dudeldumdei!

Viktor Blüthgen

Erwanderte Heimat

W. Bulan (Berlin)

Wenn der Deutsche lustig ist, singt er melancholische Volkslieder. Weilt er fern seiner Heimat, singt er Heimatlieder voller Sehnsucht und Heimweh. Ich will nicht behaupten, daß es immer so ist. Oft genug aber hört man wirklich gute Heimat- und Volkslieder in fast dramatisch verzerrter Form gesungen, weil moderne Schlager gerade nicht angebracht erscheinen. Psychologisch betrachtet ist es wohl hauptsächlich eine Verirrung infolge mangelhafter Heimatgefühle.

Heimat. Man erinnert sich beim Klang des Wortes an den Erdenfleck, auf dem wir unsere Kinderjahre verlebten, wo wir zuerst mit all den tausend Dingen vertraut wurden, die des Menschen Umwelt bedeuten und sind. Man erinnert sich . . . Der Großstadtmensch kann sich nur erinnern. Seine Heimat ändert fast täglich ihr Aussehen. Jenes vierstöckige Haus mit der großen Einfahrt, den Pferdeställen auf dem großen Hinterhof — jene lange, von Mietskasernen eingegrenzte Straße, durch die die Pferdebahn bimmelte, auf der wir spielten und Lebenskenntnis sammelten, war meine Heimat. An Sonntagen — dann und wann einmal — erweiterte sich diese Heimat. Die Lehmberge in Rixdorf (jetzt Neukölln), die Wiesen und Felder hinter den Bretterzäunen der Holz- und Baumaterialienlagerplätze wurden in meine Heimat einbezogen. Und dann ... wie anders ist alles geworden.

Heimatkunde in der Schule. Mark Brandenburg. Ihre Flüsse: Spree mit Dahme, Havel, Oder. Die Städte: Brandenburg an der Havel, Köpenick an der Spree, Frankfurt an der Oder. Dazu alte historische Geschichten von der alten Wendenfeste Brennabor (Brandenburg a. H.), von den wendischen Fischern in Köpenick und den frechen Raubrittern: „Jochimke, hüte di!", von der alten Poststraße Berlin über Fürstenwalde nach Frankfurt und weiter ins Polenland hinein. Das war unsere Heimat. Daheim erzählte die Mutter von Jerusdorf, wo Vater geboren, und Senzig, wo sie geboren. Dann sah ich die kleinen Dörfchen. Vor Jahrzehnten war's. Schifferdörfer an der Dahme. Still und beschaulich. Noch abseits des großen Verkehrs, noch nicht parzelliert, noch nicht von Wochenendkolonien umgeben.

Weiter hinaus. Wandern durch weite, stille Wälder, an den vielen Seen, kleinen Landstädten und Dörfern. Hügelreihen auf und ab. Hier weit und breit Ackerland, dort Industriegebiet. Die soziale Struktur des Landes und seiner Bewohner eng damit verbunden. Wahres und Unwahres der angeerbten historischen Geschichte, des „Wohlstandes" der Bevölkerung, der wirtschafts- und staatspolitischen Verhältnisse trennte sich bald bei tieferem Erkennen voneinander. So erlebte ich meine Heimat.

Größer wurde das Erkennen durch das größer werdende Naturerkennen. Die „Streusandbüchse" Brandenburg wurde das Land der tausend Seen. Die sandigen Hügelketten wurden, geologisch betrachtet, gewaltige Dünen, Endmoränen aus der Eiszeit. Schöpfungen der ewig veränderlichen Natur. Sie schuf die Lebensbedingungen für Pflanze, Tier und Mensch. So wuchsen die Kiefernwälder hier und die Buchenwälder dort, so entstand die Industrie auf den Braunkohlenfeldern aus Jahrtausende alter Vorzeit. So konnte der Kalkstein in Rüdersdorf und Gips in Sperenberg gebrochen werden. So wurden die weiten Niederungen des Oder- und Warthebruchs und havelländischen Luches zu fruchtbaren Wiesen und Äckern. So lernte ich als Naturfreund meine Heimat kennen und lieben.

Wenn mich das Wandern in andere Länder führt, wenn ich auf die hohen Berge der Alpenländer steige oder am Ostseestrand dem Rauschen der Wellen lausche, wenn ich andere Städte besuche, auf anderen Flüssen fahre, mit der Eisenbahn an kleinen Dörfern vorübereile, immer wieder erinnere ich mich meiner Heimat, der Wälder und Seen, der Städte und Dörfer — und jener Straße, jenes vierstöckigen Hauses, in dem ich meine Jugendzeit erlebte.

Der Lenz ruft

Es raunt und flüstert in Feld und in Flur,
nun schmückt sich mit Blüten Allmutter Natur.
Es grünen die Hecken im laubschigen Hag:
Heilsbotschaft verkündet der Nachtigall Schlag . . .
Schon mancher vernahm den beglückenden Ton.
Er predigt den Mächten der Finsternis Hohn,
macht den Gespenstern des Winters Garaus
und lockt uns in leuchtende Freiheit hinaus.
Er führt uns in jungfrische Haine hinein,
wo Schatten vermählt sich mit Sonnenschein
und läßt uns verwinden mit einem Mal
des Daseins Sorgen, des Alltags Qual.
Wer diesen Ruf so recht empfunden,
der geh ihm nach — er wird gesunden!

Artur Stahr

Was und wie sollen Naturfreunde fotografieren?

Hans Breiter (München)

Die Zeit sollte endlich vorüber sein, in der Amateure Sonntag für Sonntag nur Gruppenaufnahmen in Massen herstellen, wobei sie oft noch mit den besten und teuersten Apparaten ausgerüstet sind. Jede Aufnahme wird sorgfältig in ein Album geklebt, bis dieses mit Nummer 200 voll ist. Manchmal verirrt sich solch ein Knipser in eine Fotogruppe und legt stolz und selbstbewußt seine Bilder vor. Aber es wird als langweilig und eintönig befunden, all die vielen Bekannten und Verwandten in allen möglichen und unnatürlichen Stellungen zu sehen. Das Album bleibt für uns wertlos, auch wenn es noch so liebevoll hergestellt ist. Die Bilder zeigen uns nicht das Charakteristische einer Landschaft: sie wirken nicht aufklärend und belehrend.

Wird dann wirklich einmal eine Landschaft aufgenommen, dann verfallen viele dem Fehler, möglichst viel auf die Platte zu bekommen. Besonders der Frühling, blühende Obstbäume und die Blumenwiesen reizt stark zu einer Aufnahme. Das Auge schwelgt in Farben, in Licht und Schatten; das farbige Moment besticht. Gerade bei solchen Aufnahmen werden aber die meisten Enttäuschungen erlebt, weil man sich nur von den vielen Farben bestimmen läßt, ohne sich das Bild in die Schwarz-Weiß-Fotografie umzudenken.

Es erwächst dem Amateur die unvermeidliche Pflicht, bei der Wahl der Motive vorsichtig zu sein. Nur ein einzelner Baum in der richtigen Beleuchtung gibt oft ein schöneres Bild als eine ganze Allee von Bäumen. (Bild 1.) Man muß seinen Ausschnitt so wählen, daß das Bild das gibt, was der Beweggrund zur Aufnahme war. Ein Bild kann um so schöner sein, je weniger auf ihm enthalten ist. Was oft ein einzelner Zweig in seinem formalen Reichtum zu geben vermag, zeigt uns Bild 4. Viele denken nicht daran, daß ein winziger Bruchteil des großen Ganzen ein Bild geben kann und auf den Beschauer Eindruck machen wird, da auch diese Teilaufnahme als Ganzes, Vollständiges wirkt. Ein weiteres dankbares Betätigungsfeld um die Frühlingszeit sind Blumenaufnahmen. Es kommt auch hier wieder darauf an, zu zeigen, was man damit zeigen will. Von zwei Gesichtspunkten aus kann man sich da leiten lassen; entweder davon, die Eigenart der Pflanze und ihrer Umgebung im Bilde festzuhalten, oder sie in ihrer Landschaft zu zeigen. Solche Aufnahmen sind nicht schwieriger zu machen als die üblichen Landschaftsaufnahmen, nur daß sie statt der üblen Personenstaffagen einem edleren Zweck dienen und bei der Allgemeinheit Interesse erwecken. Hier sind eben Pflanzen die Bildträger, die auch die volle Schärfe erhalten müssen. Anders verhält es sich bei naturkundlichen Aufnahmen, wobei man die Blumen oft in natürlicher Größe aufnehmen kann. Man stößt beim Einstellen oft auf Schwierigkeiten, die dem Anfänger unüberwindlich erscheinen und der

Apfelbaum (1)

Frauenschuh (2)

Maiglöckchen (3)

Foto: H. Breiter

Apfelblüte (4) Wasserrose (5) Fotos: H. Breiter

dann sogleich wieder den Mut verliert, weil er nicht schablonenhaft nach seiner Meterskala einstellen kann. Der Apparat sollte da doppelten Bodenauszug besitzen; man soll aber nicht mit der Hinterlinse aufnehmen, weil dadurch die Belichtungszeit erheblich verlängert wird (verschiedene Objektive lassen es auch gar nicht zu), sondern mit dem ganzen Objektiv. Es soll nicht nur die Pflanze, sondern bei kleineren Blumen auch die natürliche Umgebung mit auf das Bild kommen. Dieses muß zeigen, daß Wald-, Sumpf- oder Hochgebirgsblumen wiedergegeben sind. (Bild 3.) Allzu oft werden Blumen ausgerissen und tags darauf zu Hause mit künstlichem Hintergrund aufgenommen. Das soll ein Naturfreund aus zweierlei Gründen nicht tun; erstens ist das Bild nicht natürlich, und zweitens soll man Blumen, zumal seltene und geschützte, nicht abpflücken, sondern sie stehen lassen, damit sich andere ebenfalls an ihrer Schönheit erfreuen können.

Bei hochstengeligen Blumen ist leicht einzustellen, da der Hintergrund etwas entfernt ist. Auf das Objekt scharf einstellen, nur so lange blenden, bis die geringe Tiefe ausgeglichen ist, da man so die schönste Plastik erzielt. (Bild 2.) Oft wird übertrieben abgeblendet, der Hintergrund wird zu scharf und die Blume hebt sich nicht mehr genügend ab. Bei solchen Aufnahmen muß man den Hintergrund möglichst ruhig nehmen und alles Störende weglassen; man wird erkennen, daß die Aufnahme in der Natur gemacht ist. Es ist nicht gut, den Mantel oder das Einstelltuch als Hintergrund zu wählen, um damit Plastik zu erzielen, dies sieht dann schon wieder verkünstelt aus; man kann das in solchen Fällen immer mit der Blende korrigieren, es sei denn, daß der künstliche Hintergrund während einer Zeitaufnahme bewegt werden kann.

Bei kleineren Pflanzen, welche unmittelbar von anderen Objekten umgeben sind, ist es viel schwieriger, die richtige Tiefenschärfe zu erzielen, denn je näher man an das Objekt herangeht, desto weniger Tiefenschärfe ist vorhanden. 5 bis 10 cm spielen da schon eine große Rolle. Man hat in solchen Fällen die Umgebung scharf zu bekommen, weil es räumlich nicht anders geht. Auch hier ist wieder nur auf die Blume einzustellen, jedoch muß man meistens ganz klein blenden, um den ganzen Vordergrund und die Mitte scharf zu haben. Reicht das noch nicht aus, um das Hauptobjekt ruhig wirken zu lassen, dann hat man eben zu Hilfsmitteln zu greifen. (Bild 5.) Eingriffe dürfen sich nur auf Beseitigung störender Grashalme beschränken, was speziell im Vordergrund der Fall sein wird. Reicht das noch nicht aus, dann kann man noch das Gras im Hintergrund mit der flachen Hand niederdrücken. Alles andere läßt sich mit der Einstellung und Abblendung ausgleichen.

Sind nun all diese Kleinigkeiten behoben, dann kommt jetzt das größte Hindernis, der Wind. Einige Pflanzen erlauben es allerdings, daß man durch öfteres Öffnen der Blende, durch mehrmaliges kurzes Exponieren, die erforderliche Beleuchtungszeit er-

Es ist jetzt an der Zeit

die Ferien 1931 ab 22. Juli einschreiben zu lassen, wenn du teilnehmen willst an der

II. Arbeiter-Olympiade

reicht. Jedoch soll man ganz selten zu diesem Mittel greifen, da es immerhin nicht ganz sicher ist. Nicht selten stellt sich dann bei längerem Warten bei vielen eine Nervosität ein, die aber beim Fotografieren gar nicht am Platze ist, denn hier heißt es Geduld haben und Ruhe bewahren. Freilich ist es ärgerlich, eine halbe Stunde und länger auf Windstille warten zu müssen, denn je näher der Gegenstand am Apparat ist, desto geringer muß die Bewegung sein, damit man kein verwackeltes Bild erhält. Man soll vielmehr die Wartezeit dazu benutzen, sich unterdessen all die schönen, oft seltenen Formen und Gebilde, welche die Natur hervorbringt, einmal genau zu betrachten. Man wird vieles entdecken, was dem nicht darauf eingestellten Wanderer verborgen bleibt. Darin liegt eben der große erzieherische Wert des Fotografierens für uns Alltagsmenschen. Gute Bilder liegen meistens nicht am Wege. Man ist gezwungen, abseits der Heeresstraßen zu wandern, um tiefer in die Natur einzudringen, ihre Geheimnisse zu belauschen, um sie dann, wenn möglich, auf die Platte zu bannen. Die ganze Pracht und Schönheit unserer Allmutter Natur findet sich auch im kleinsten Blümlein, das einsam im stillen Winkel oder rauhen Hang um sein Dasein kämpfen muß. Wem es gelingt, das Leben dieser stillen Dulderin, die oft nur in wenigen Wochen ihren Lebenszweck erfüllen kann, im Bilde festzuhalten, der hat zugleich eine wertvolle Aufklärungsarbeit geleistet. Diese Bilder, zu Lichtbildervorträgen zusammengestellt, bilden für uns Naturfreunde wertvolles Material, um auch jene Menschen mit den Bestrebungen der Naturfreunde vertraut zu machen, die zur werktätigen Klasse gehören, aber den Weg zur Naturfreundebewegung noch nicht gefunden haben. Durch das gute Foto können auch sie auf die Schönheiten der Heimat aufmerksam gemacht und zum Bewandern der Heimat gebracht werden.

Reise und Verkehr

Naturfreunde-Gesellschaftsfahrten

Das Reisebüro Berlin des Gaues Brandenburg-Pommern, Berlin N 24, Johannisstr. 14/15, veranstaltet im Mai folgende Gesellschaftsfahrten:

Östliches Erzgebirge

24. bis 26. Mai (Pfingsten): Abfahrt Sonnabend. Rückfahrt Dienstag abend. Fahrt bis Gottleuba. Fußwanderungen Gottleuba, Gottleubatal, Sattelberg, Kipsdorf, Rotes Weiseriztal, Talsperre, Rabenauer Grund. Teilnehmerpreis 42.— RM.

Weser und Werra, Hessisches Bergland

24. bis 31. Mai (im Anschluß an Pfingsten): Holzminden, Solling, Uslar, Wesertal, Hannov.-Münden, Kassel, Kaufunger Wald, Werratal, Hoher Meißner, Treffurth, Eisenach, Wartburg. Teilnehmerpreis Mitglieder 70.— RM., Nichtmitglieder 72.— RM.

Reichsbahn.

Die Reichsbahn verbilligt Gesellschaftsfahrten.

Im Reiseverkehr gewährt die Reichsbahn für Gesellschaftsfahrten in größerem Umfange Fahrpreisermäßigungen, wenn die Fahrten in geschlossenen Gruppen oder in Sonderzügen stattfinden. Um diesem Gesellschafts-Reiseverkehr angesichts der schlechten Wirtschaftslage neue Anregungen zu geben, hat sich die Reichsbahn entschlossen, diese Preisermäßigungen wesentlich zu erweitern. Sie hofft dabei, daß die hiermit zunächst verbundenen Einnahmeausfälle durch stärkeren Verkehr wieder wettgemacht werden, und daß auch manche Reisen statt im Kraftwagen auf der Bahn ausgeführt werden.

Die am 1. Mai in Kraft tretenden Tarifermäßigungen sind folgende:

1. Gesellschaftsfahrten.

Die Mindestteilnehmerzahl für eine Ermäßigung beträgt künftig 15 Personen (bisher wurden 20 Personen verlangt). Bei einer Teilnahme von 15 bis 20 Personen wird eine Ermäßigung von 25 Prozent gewährt.

Bei einer Teilnahme von über 30 Personen wird eine Ermäßigung von 33⅓ Proz. gewährt.

Bei 31 bis 50 Teilnehmern wird eine Freifahrt gewährt.

Bei über 50 Teilnehmern werden zwei Freifahrten gewährt.

Bei über 100 Teilnehmern werden drei Freifahrten gewährt und so fort.

2. Gesellschafts-Sonderzüge.

Bei einer Mindestteilnehmerzahl von
300 Reisenden 3. Klasse oder
200 „ 2. „ „
100 „ 1. „ und
einer Mindesteinnahme von 300 RM., wird zur Zeit eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent gewährt. Diese wird auf 40 Prozent heraufgesetzt.

Bei einer Mindestteilnehmerzahl von
600 Reisenden 3. Klasse oder
400 „ 2. „ „
200 „ 1. „ und
einer Mindesteinnahme von 400 RM. steigt die Ermäßigung sogar auf 50 Prozent.

Die Ermäßigung von 50 Prozent wird auch gewährt, wenn ein Besteller für einen Tag oder mehrere unmittelbar aufeinanderfolgende Tage gleichzeitig mindestens fünf Gesellschafts-Sonderzüge bestellt, bei denen im Durchschnitt
600 Fahrkarten 3. Klasse oder
400 „ 2. „ „
200 „ 1. „ gelöst und
als Mindesteinnahme 400 RM. erreicht werden.

3. Feriensonderzüge.

Die bisher gewährte Ermäßigung wird von 10 auf 20 Prozent erhöht, um namentlich der in die Ferien reisenden berufstätigen Bevölkerung die Erholungsreisen zu erleichtern.

4. Jugendpflegefahrten.

Bei den besonders verbilligten Jugendfahrten durften Schnellzüge bisher überhaupt nicht benutzt werden. Fortan wird die Reichsbahn die Schnellzüge auch für Jugendfahrten unter denselben Bedingungen wie für Schulfahrten freigeben.

5. Schulfahrten.

Im Rahmen der festgesetzten Zahl der Begleiter (1 Begleiter auf neun Schüler) werden künftig auch Begleitpersonen zugelassen, die nicht zum Lehrpersonal gehören.

In besonderen Fällen können auch mehr Begleitpersonen zugelassen werden.

Gleichzeitig wird die Mindestentfernung von 150 Kilometer bei der Benutzung von Schnellzügen aufgehoben.

Mitteilungen der Reichsleitung

Meldung der Olympiadeteilnehmer

Ortsgruppen, von denen Mitglieder an der Olympiade teilnehmen wollen, müssen von der Reichsleitung sofort einen Anmeldebogen für die namentliche Meldung der Teilnehmer anfordern, wenn sie bis jetzt einen solchen noch nicht erhalten haben. Nur die auf diese Weise angemeldeten Teilnehmer können die Sonderzüge benützen, Festabzeichen und Quartier in Wien erhalten.

Die Hinfahrt der Sonderzüge erfolgt in den Ausgangsstationen am 21. Juli abends; die Rückfahrt erfolgt ab Wien am 27. Juli abends. An Kosten entstehen neben dem Fahrgeld 4 bis 5 M. pro Tag für den Aufenthalt in Wien. Der Festbeitrag einschließlich Massenquartier (soweit nicht Bürgerfreiquartier verfügbar ist) beträgt 4.20 M.

Neue Ortsgruppen

Gau Württemberg: Schwenningen, Tuttlingen, Weingarten, Cannstatt.

Wir begrüßen die neugegründeten Ortsgruppen in der Reichsgruppe auf das herzlichste und wünschen, daß durch weitere Neugründungen die durch die Ausschlüsse im Gau Württemberg entstandenen geringen Mitglieder-Verluste recht bald wieder ausgeglichen werden.

Ortsgruppen-Ausschlüsse

Wegen Verstoß gegen Satzungen und Beschlüsse wurden aus der Organisation ausgeschlossen:

Gau Sachsen: Ortsgruppe Planitz.

Gau Württemberg: Ortsgruppe Dettingen.

Reichswerbetag des Jugendherbergsverbandes

Am 17. Mai findet im ganzen Reichsgebiet ein Werbetag des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen statt. Nachdem wir an der Erhaltung und am Ausbau des Jugendherbergenetzes stark interessiert sind, ersuchen wir unsere Ortsgruppen, sich an den Werbeveranstaltungen des Jugendherbergsverbandes zu beteiligen und diese nach Möglichkeit zu fördern.

Aus Gauen und Ortsgruppen

Gau Nordbayern

Gaukonferenz

Die diesjährige Gauversammlung stand unter dem Zeichen besten gegenseitigen Einvernehmens und innigster Zusammenarbeit in allen Fragen sachlicher Naturfreundearbeit. Schon die Berichterstattung war ein Beweis dafür, wie ernst und tiefgründig unsere Aufgaben im Gaumaßstab gepflegt werden. Vom Gauleiter bis zum letzten Spartenleiter wurde in knapper, aber vielseitiger Form der Jahresbericht gegeben, der trotz aller wirtschaftlichen Nöte von einer guten Entwicklung der Organisation sprechen konnte. Die Wandertätigkeit war sehr rege, die Jugendgruppen füllten ihre Reihen ganz besonders auf, der Wintersport fand viele neue Anhänger und für die Schulungsanbildung wurde durch einen Sonderkursus gesorgt, die Wasserwanderer- und Fotogruppen wurden in ihrer Zusammenarbeit neu organisiert und die Sing- und Spielgruppen schreiten von Erfolg zu Erfolg in der Pflege der Volks- und Wanderweisen; Kletter- und Gymnastikgruppen pflegen die Leibesübungen und Naturkundeabteilungen die geistigen und wissenschaftlichen Belange der Bewegung auf das beste.

Die Mitgliederzahlen konnten gehalten werden. Allgemein wandte sich die Teilnahme den erwerbslosen Genossen zu, denen die Ortsgruppen in der Beitragsfrage manche Erleichterung schaffen werden. Von der Hauptversammlung 1932 wird aber bestimmt erwartet, daß die gesamte Beitragsfrage neu geregelt wird. Die in der Konferenz anwesenden Vertreter der befreundeten Organisationen und der städtischen Behörden konnten einen vorzüglichen Eindruck über die Vielseitigkeit, aber auch von der intensiven Arbeitsweise mit nach Hause nehmen.

Die neuen Gau-Satzungen wurden einstimmig angenommen und die bisherige Gauleitung einmütig wiedergewählt.

Pünktliche Beitragsleistung

ist Voraussetzung für die Inanspruchnahme der Unfall-Unterstützungskasse

Gau Rheinland

Rheinische Gautagung in Wiesdorf-Leverkusen

Die erste Gauversammlung der rheinischen Naturfreunde nach der Absplitterung der kommunistischen und oppositionellen Gruppe war ein voller Erfolg. Schon der Begrüßungsabend, gegeben von der Gruppe Leverkusen, unter Mitwirkung der Arbeitersänger, atmete den rechten Naturfreundegeist. Volks- und Kampflieder wechselten mit Gruppentänzen und Rezitationen, vom Gauleiter Theo Müller durch Festworte bestens verbunden.

Fast sämtliche Ortsgruppen waren vertreten. Im Geschäftsbericht konnte nach dem Abzug der Spalter ein gesunder Aufstieg festgestellt werden, besonders im Bergischen und im Ruhrgebiet. Wurde auch die eigentliche Naturfreundearbeit durch die Spaltungsbestrebungen zeitweise stark in den Hintergrund gedrängt, weil die Hauptarbeit auf Abwehr, statt Aufbau gerichtet sein mußte, so konnte doch im Gau gute Arbeit geleistet werden. Es gingen insgesamt 8 Heime an die Opposition verloren und rund 1000 Mitglieder schieden aus. Einschließlich der im Bau befindlichen Häuser sind gegenwärtig im Besitze der rheinischen Bewegung 14 Naturfreundehäuser, davon 11 mit Übernachtungsgelegenheit. Die Gauleitung hatte den Delegierten einen Auszug aus der Arbeit der Spalter schriftlich überreicht, der seinen tiefen Eindruck nicht verfehlte. Einstimmig nahm die Gautagung folgende Entschließung an:

„Die am 29. März 1931 in Leverkusen tagende Gauversammlung des TV. „Die Naturfreunde", Gau Rheinland, spricht dem Gauvorstand für seine tatkräftige Arbeit im vergangenen Jahre ihren Dank aus und billigt im besonderen die zur Erhaltung der Einheit in unserer Organisation notwendig gewesenen Maßnahmen."

Eine wesentliche Herabsetzung des Beitrages wurde für erwerbslose Mitglieder beschlossen und für sie die Gebühren in den Heimen auf die Hälfte herabgemindert. Die gegen die Vermögensverschiebungen gerichteten Satzungsänderungen wurden einstimmig genehmigt. (Dresdener Beschlüsse.)

In die Gauleitung wurden gewählt: Theo Müller, Düsseldorf, Gauleiter; H. Scherhag, Köln, 2. Gauleiter; Karl Beumer, Solingen, und Adolf Lössel, Düsseldorf, Kassierer; Ernst Reppich, Düsseldorf, und Henny Bäumer, Köln, Schriftführer; G. Fischer, Köln, Reisebüro; Otto Heinemann, Düsseldorf, Gauhüttenobmann; Ruthenfranz, Essen, Beisitzer; Willi Schirrmacher, Köln, Jugendleiter; Fritz Ruppert, Barmen, Wintersport; Paul Kummer, Essen, Lichtbildstelle.

Sämtliche Wahlen erfolgten in vollster Einmütigkeit.

Die Organisationsverhältnisse waren sehr gut, besonders in gewerkschaftlicher Hinsicht. Die Mehrzahl der Delegierten war in der SPD. organisiert.

Alles in allem zeigte diese Aufbautagung den festen Willen, im Sinne der „Naturfreunde"-Internationale weiter zu schaffen — allen Gegnern zum Trotz. Mit begeisternden Worten konnte der Gauleiter die zum ersten Male wieder recht harmonisch verlaufene Tagung schließen. E. R.

Naturfreundejugend Rheinland

Veranstaltungen des Sommerhalbjahrs

2. und 3. Mai: Wochenendkursus über **Gruppenarbeit und Festgestaltung** evtl. in Barmen.

16. und 17. Mai: **Mädelkursus** in Duisburg. Thema: Um die Stellung der Frau in Erziehung und Kulturbewegung unter besonderer Berücksichtigung der Wanderbewegung.

30. und 31. Mai: **Kettenwanderung.** Ausgangsort: Solingen.

Juni: Teilnahme an den **Sonnwendfeiern** der Bezirke.

19. oder 26. Juli: **Allgemeines Gaujugendtreffen evtl. mit Zeltlager.** Ort: Haaner Heide. Zeiteinteilung: Samstag: Anrücken der Gruppen. Besprechung der Jugendleiter. Abendfeier. Sonntag: Allgemeine Gymnastik. Morgenfeier mit Vortrag. Führungen durch den Haaner Naturschutzpark. Wanderungen.

1. und 2. August: Teilnahme an dem **Grenzlandtreffen in Lüttich** (Belgien).

16. oder 23. August: **Bezirksjugendtreffen** oder Wanderungen.

September: **Jugendleiter-Konferenz.** Vorträge: a) Sport und Politik als Machtfaktoren der Gegenwart in ihrer Wirkung auf die Jugend. b) Gegenwartsaufgaben sozialistischer Jugend.

Zu den einzelnen Veranstaltungen gehen den Gruppen rechtzeitig nähere Angaben zu. Berücksichtigt bei der Terminfestlegung die Veranstaltungen der Gaujugend und werbt für rege Teilnahme!

Die Gaujugendleitung: W. Schirrmacher.

Gau Saar

Gaukonferenz.

Einer der kleinsten und jüngsten Gaue der deutschen Reichsgruppe, der Gau Saar, hatte für 15. März seine Ortsgruppen zusammengerufen, um Bericht abzulegen über das abgelaufene Geschäftsjahr. Wenn wir ehrlich sein wollen, so hat uns das Jahr 1930 nicht in dem Maße befriedigt in unserer Arbeit und ihrer Auswirkung, wie wir es wünschten. Aber trotzdem können wir in dem letzten Jahre trotz der großen Arbeitslosigkeit und der vielen Feierschichten auf den Gruben und Hüttenwerken in unserem Gebiet eine, wenn auch geringe, Zunahme der Mitgliederzahlen feststellen. Im übrigen scheint nach den letzten Sturmjahren, die durch die kommunistischen Spaltungsversuche verursacht wurden, wieder Ruhe, hier und da auch etwas zu viel Ruhe eingekehrt zu sein. Die abgehaltenen Veranstaltungen brachten uns den erhofften Erfolg. Dies alles darf uns aber nicht genügen. Wollen wir in diesem Jahre die Bewegung an der Saar noch mehr als bisher fördern, dann gilt es, Aktivität zu entfalten und zu werben.

Der Kassenbericht zeigt ein befriedigendes Ergebnis. Klagen über zu späte Einsendung der Gelder. Bestellungen über den „Naturfreund" und den „Wanderer" wurden laut und um Abhilfe gebeten. Besonders schwer ist es für den Jugendleiter gewesen, die Jugendbewegung, die durch die kommunistischen Auswüchse am meisten zu leiden hatte, wieder in geordnete Bahnen zu leiten. Schwierig ist es gewesen, die zersplitterten Reste zu einem einheitlichen Ganzen wieder zusammenzufügen. Der Anfang ist gelungen: Die Jugend konnte in den verschiedenen Konferenzen und Bildungskursen sich das nötige Rüstzeug aneignen. Uns fehlen aber auch hier die Mittel, um der Jugend weiter unter die Arme greifen zu können. Versucht muß aber werden, Gelder flüssig zu machen.

Die Diskussion zu dem Geschäftsbericht hätte, an der Zeit gemessen, befruchtender sein dürfen. Auf Antrag der Kontrolle wurde der Gauleitung Entlastung erteilt. Von den eingebrachten Anträgen wurden folgende wichtige angenommen: Für die Folge wird dem Gau eine Gauwander-Auskunftstelle angegliedert. Die Hausbeiträge, die seitens der Naturfreunde für das Haus Kirkel entrichtet wurden, bleiben dieselben.

Die Annahme der neuen Satzungen wurde einstimmig getätigt. In die Gauleitung wurden gewählt als geschäftsführender Vorstand: Brausch, Gauleiter; Heringer, Schriftführer; Liebergall, Kassierer.

Gau Westfalen

Gute Arbeit der Gauversammlung im westfälischen Heidelberg Hohenlimburg

Am 21. und 22. März tagten im Naturfreundehaus in Hohenlimburg im Nimmertal die westfälischen Naturfreunde, um den Jahrestätigkeitsbericht der Gauleitung entgegenzunehmen und neue geistige Waffen für die Zukunft zu schmieden. Der Sonnabendabend war der Begrüßung der Delegierten der aus allen Ortsgruppen herbeigeeilten Freundinnen und Freunde unserer Sache und den geladenen Gästen gewidmet.

Der Jahresbericht wurde vom Genossen Reumuth gegeben. Durch ihn erfuhr man, welche reiche und vielseitige ernste Arbeit geleistet wurde. Mit den Bezirken war ein gutes freundliches Zusammenarbeiten gegeben. Ebenso war die Zusammenarbeit der verschiedensten Gruppen mit der Gauleitung eine gute. Überall wurde wertvolle Arbeit geleistet. Die Geschlossenheit und Einheit der Bewegung im Gau konnte dank der zielklaren Arbeit erhalten bleiben. Trotz Wirtschaftskrise zeigen unsere Genossinnen und Genossen eine rege Tätigkeit. In Münster wird neben dem alten Haus ein neues aufgerichtet, in Osnabrück entsteht ein neues Heim und kann Pfingsten d. J. seinen Bestimmungen übergeben werden. Am Schemm wird gerüstet zum Baubeginn unseres Gau-Wander- und Feierheimes. Die Mitgliederzahl [illegible] sich um etwa 100 Mitglieder.

Der Kassenbericht wurde vom Genossen [illegible] gegeben und zeigte, wie ein [illegible] Finanzminister seinen Haushalt trotz außerordentlicher Bestimmungen in Ordnung halten kann. Wir wollen dabei feststellen, daß der Genosse Siering an diesem Tage sein 10jähriges Jubiläum feiern konnte und wünschen zuversichtlich, daß er weitere 15 Jahre seines Amtes als Finanzminister walten möge.

Der Genosse Siepmann als Hüttenreferent konnte ein reiches statistisches Zahlenmaterial bringen über den Tagesaufenthalt und die Übernachtungen in unseren Heimen. Mehr als 10 000 Übernachtungen und über 50 000 Tagesbesuche konnten unsere Häuser und das Freibad unserer Ortsgruppe Hüls verzeichnen. Ein Zeichen, welches Vertrauen und Anerkennung vorhanden, aber auch ein wie großes Bedürfnis unsere Einrichtung für die wandernde Bevölkerung geworden ist. Der Wert unseres Besitzes an Grundstücken und Gebäuden hat einen stattlichen Aktivposten erreicht und zeugt von außerordentlicher Leistung und einem Stück wirklichen praktischen Sozialismus, den die westfälischen Naturfreunde treiben.

Berichte der übrigen Dezernenten der verschiedenen Sparten zeigten weiter, daß überall sich ein reges Leben zeigte, mit dem ernsten Willen diese Arbeiten nicht zu vernachlässigen, sondern mit zielklarer sicherer Arbeit weiter auszubauen und zu vertiefen.

Die neuen Gausatzungen wurden verlesen und einstimmig von den Delegierten zur Annahme gebracht.

Zum Beitrag 1931 lagen, wie nicht anders zu erwarten war, infolge der Wirtschaftskrise mehrere Anträge vor auf Herabsetzung der Beiträge. Es steht fest, daß die Massenarbeitslosigkeit auch unserer Bewegung harte Schläge versetzt. Die Gauleitung hatte zu dieser Frage einen Antrag eingebracht, der dann auch seine Annahme fand. Der Antrag besagt, daß nach einer Arbeitslosigkeit von mehr als 26 Wochen oder dem, der überhaupt keine Arbeitslosenunterstützung bezieht, die Gaubaufondsbeiträge zu erlassen sind, desgleichen sollen die Ortsgruppen ihren Ortszuschlag auf das niedrigste beschränken. Die Delegierten waren einmütig der Ansicht, daß dies das äußerste dessen sei, was als tragbar gelten kann, mehr zu tun, verbietet uns die Verantwortung, wenn nicht sonst die ganze Bewegung zur Lahmlegung kommen soll. Vor allem soll der größte Wert auf möglichst monatliche pünktliche Zahlung des Beitrages gelegt werden.

Die Gauleitung wurde in ihrer bisherigen Zusammensetzung per Akklamation wiedergewählt.

Die Tagung hat eine gute aufbauende Arbeit geleistet. In echt kameradschaftlicher Weise wurden Meinungen ausgetauscht und kam der Wille bei allen Rednern zum Durchbruch, daß wir trotz Not und Elend unsere Bewegung weiter ausbauen müssen.

FERIEN-REISEN 1931

mit den Naturfreunden

32 Seiten, reich bebildert, enthält die Fahrpreise der Reichsbahnverwaltung und wichtiger Naturfreunde-Reiseziele.

Zusendung bei Einsendung von —.20 Mark an die Reichsleitung

Von unseren Naturfreundehäusern

Hauswelhe im Gau Niedersachsen

Das neuerbaute Naturfreundeheim Oderbrück im Oberharz ist bereits allen Wintersportlern ein angenehmer Aufenthalt und Stützpunkt beim Schilauf gewesen. Überraschend groß war die Zahl der Besucher aus allen anliegenden Gauen. Selbst an den Osterfeiertagen war wieder Hochbetrieb und eine noch immer günstige Schneelage für die Schifahrer. Doch die zunehmende Wärme ließ den Schnee langsam verschwinden. Der Besuch des Hauses ließ nach und es konnten die unterbrochenen Arbeiten am Hause vollendet werden. Die Gaukonferenz hat beschlossen, daß das Haus Pfingsten eingeweiht werden soll. Wir laden alle unsere Mitglieder herzlichst dazu ein. In Verbindung mit der Hausweihe ist ein großes Gautreffen mit anschließenden Wanderungen vorgesehen. An alle ergeht der Ruf: Pfingsten im Harz!

Die Gauleitung: Hartmann.

Hausweihe in Oberschlesien

An den Pfingstfeiertagen flattern am schlesischen Grenzkamm die Naturfreundefahnen hoch im Winde. Der Gau Schlesien weiht sein Oberschlesier-Haus ein. Damit ist in Schlesien ein neuer wichtiger Stützpunkt für die Arbeiter-Wanderer errichtet, dessen freundliche Räume ihnen gastliche Herberge bieten werden. Die Hausweihe wird ein freudiges Ereignis sein, an dem recht viele Naturfreunde teilnehmen mögen.

Einweihung des Pirmasenser Naturfreundehauses

An den Pfingstfeiertagen 1931 findet die Einweihung des Pirmasenser Naturfreundehauses zusammen mit der Feier des 20jährigen Bestehens der Ortsgruppe statt. Die Ortsgruppenleitung lädt alle Naturfreunde, die an Pfingsten die Rheinpfalz besuchen, zu ihrer Veranstaltung herzlichst ein.

Bei Benutzung von Naturfreundehäusern

muß die Naturfreunde-Mitgliedskarte in Ordnung sein, d. h. es muß die jeweils gültige Jahresmarke oder Teilbeitragsmarke geklebt sein. Mitglieder, deren Mitgliedskarten nicht in Ordnung sind, müssen die Gebühren für Nichtmitglieder entrichten.

Postverkehr mit Naturfreundehäusern

Im eigenen Interesse empfehlen wir unseren Mitgliedern bei Anfragen wegen Nächtigungen in den Naturfreundehäusern Rückporto beizulegen und bei Anfragen an Naturfreundehäuser im Ausland sich stets des internationalen Postrückantwortscheines, der bei allen Postämtern zu 35 Pfg. erhältlich ist, zu bedienen, um nicht Gefahr zu laufen, keine Antwort zu erhalten.

Kleine Mitteilungen

Wasserwanderer auf nach Wien!

Zur Olympiade in Wien werden vom Arbeiter-Turn- u. Sportbund und den Naturfreunden gemeinsam Führungsfahrten durchgeführt. Die Fahrten sind so gedacht, daß die einzelnen Gruppen an den jeweiligen Stichtagen so abfahren, daß sämtliche Gruppen bis zum 18. Juli am Knotenpunkt Passau eingetroffen sind. Am 19. Juli erfolgt dann gemeinsame Weiterfahrt nach Wien. Nachstehend geben wir die geplanten Führungsfahrten bekannt:

1. Donau. Start in Ulm. Montag, den 13. Juli, 10 Uhr. Teilnehmen können starre und Faltboote. 1. Tag: Ulm bis Dillingen; 2. Tag: Donauwörth; 3. Tag: Ingolstadt; 4. Tag: Regensburg; 5. Tag: Deggendorf; 6. Tag: Passau

2. Naab. Start in Schwandorf. Mittwoch, den 15. Juli, 5 Uhr. Teilnehmen können Faltboote. 1. und 2. Tag: bis Regensburg. Dort Zusammentreffen mit den Teilnehmern von Ulm und Donauwörth zur gemeinsamen Weiterfahrt nach Passau.

3. Inn. Abfahrt in Heiming am Oberinn, am Montag, den 13. Juli, 14 Uhr. Teilnehmen können Faltboote. 1. Tag: Heiming bis Innsbruck; 2. Tag: Innsbruck—Kufstein; 3. Tag: Führungsfahrt über den „Wilden Kaiser", übers Plateau, Unterbärnbad nach Kufstein zurück; 4. Tag: Kufstein—Jettenbach; 5. Tag: Jettenbach—Braunau (Einmündung); 6. Tag: Braunau—Passau (Sammelpunkt).

4. Salzach. Start in Krimml. Montag, den 13. Juli, 8 Uhr. Teilnehmen können geübte Faltbootfahrer. 1. Tag: bis Fuschbruck. Abbauen und Bahnfahrt bis Schwarzach/St. Veit; 2. Tag: bis Tenneck; 3. Tag: Besuch der Rieseneishöhlen bei Werfen; 4. Tag: Tenneck—Sulzau. Besichtigung der Salzach-Öfen; Übersetzen und Weiterfahren nach Salzach; 5. Tag: Salzburg—Braunau. Dort Zusammentreffen mit den Innfahrern. Weiterfahrt am 6. Tag nach Passau.

Passau. Der Ort des Zusammentreffens liegt ein Kilometer außerhalb Passaus und heißt Lindau. Wir haben dort schöne Zeltplätze sowie gute Verpflegung. Der Sammeltag in Passau soll für uns ein „kleiner Kanutag" sein.

Die gemeinsame Weiterfahrt auf der Donau. Sonntag, 19. Juli, 5 Uhr, Weckruf; Start 6 Uhr, dann Fahrt bis Linz. In Linz, 20. Juli, Abfahrt 4.30 Uhr bis Krems (125 Kilometer). In Krems, 21. Juli, Abfahrt 8 Uhr. Eintreffen in Wien, Dienstag, den 21. Juli, gegen 14 oder 15 Uhr: Einfahrt an der Reichsbrücke.

Auf der Donau können alle starren Boote, auch Ruderboote, ohne weiteres teilnehmen. Die Einsatzpunkte dafür sind Ulm, Donauwörth, Ingolstadt, Regensburg und Passau. Auf Inn können ebenfalls starre Boote, jedoch nur Zweisitzer, von Kufstein aus, teilnehmen. Zeltplätze sind überall vorhanden; Zelte sind mitzubringen.

Genossen, die Anregungen und Wünsche haben, oder Auskünfte wollen über Kosten und

dgl. mögen sich baldmöglichst an die Reichsleitung, Nürnberg W, Sündersbühlstraße 5, wenden. Die Anfragen sollen kurz und klar gehalten sein.

Sorgen wir dafür, daß wie beim Wintersport-Olympia in Mürzzuschlag auch in Wien das Naturfreundezeichen in erfreulich großer Zahl zu sehen ist, daß die Bootswimpel mit unserem Zeichen alle Flüsse, deren Wasser Wien zufließen, bevölkern.

Olympiade-Wanderungen

Im Zusammenhang mit der Olympiade werden von den Wiener Naturfreunden ein- und mehrtägige Wanderungen geführt. Verzeichnis und Anmeldebogen sind von der Reichsleitung anzufordern.

Weh-Kindertag-Plakat

Für den am 19. Juli anläßlich der II. Arbeiter-Olympiade an allen Orten, in denen Arbeitersportvereine vorhanden sind, stattfindenden Weltkindertag hat der Arbeiter-Turn-Verlag ein Plakat herausgebracht. Dasselbe kann zum Preise von 8 Pfg. vom Arbeiter-Turn-Verlag, Leipzig S 3, Fichtestraße 36, bezogen werden. Auf Wunsch wird das Plakat mit besonderem Text versehen. Die Druckkosten hierfür belaufen sich bei 50 Stück auf etwa 10.30 RM., bei 100 Stück auf etwa 11.70 RM.

Bücher und Schriften

Mit Rucksack und Ravensteins Markierungskarten in die Berge!

Das Angebot in Wanderkarten ist heutzutage sehr groß, so daß die Auswahl schwierig ist. Wir Naturfreunde verlangen aber eine Karte, worauf in erster Linie auch unsere Naturfreunde-Häuser eingezeichnet sind. Der Verlag Ravenstein (Frankfurt) hat auf unsere Anregung hin unsere Häuser in seiner Pfalz-Karte und in seiner Odenwald-Karte bereits berücksichtigt. Ravenstein bearbeitet fast das gesamte südwestdeutsche Wandergebiet (Taunus, Rhön, Spessart, Vogelsberg u. a.), ferner die Ostalpen und die Schweiz und wird selbstverständlich bei Neuauflage auch unsere Häuser einzeichnen. Er verfügt in den einzelnen Wandergebieten über einen Stab bewährter, ehrenamtlicher Mitarbeiter, so daß eine tadellose Durchführung der geplanten Wanderungen gewährleistet ist. Auch auf die Führerwerke des Verlages (Taunus, Spessart, Odenwald, Lahnhöhenweg, Umgebung von Frankfurt) sei besonders hingewiesen. „Die Karten sind klar, gut und übersichtlich für Wanderungen im richtigen Maßstab", wie sie unser Wanderfreund Kaiser (Kempten) begutachtet. Beachtenswert ist noch, daß die Markierungen in natürlichen Farben wiedergegeben und die Gebirge in Schichtlinien dargestellt sind. Nicht vergessen möchten wir, daß den Karten auch zahlreiche Wanderprogramme mit Angabe der Markierung und Entfernung beigegeben sind. Möge den Ravensteinschen Markierungs-Karten in unseren Kreisen eine freundliche Aufnahme beschieden sein! Sht.

Bezug durch die Reichsleitung.

Reichs-Herbergsverzeichnis 1931

19. Ausgabe. Herausgegeben vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Verlags-Abteilung, Hilchenbach in Westfalen. Preis 1.— RM.

Das Verzeichnis ist in diesem Jahre früher als je herausgekommen. Genau gezeichnete Netzkarten zeigen die Lage jeder Jugendherberge an, im Textteil findet der Wanderer alles Wissenswerte für seine Fahrten: Hausordnung und Aufnahmebestimmungen der Jugendherbergen, Gliederung des Jugendherbergswerkes, Hinweise auf Jugendherbergen in den Nachbarländern, Bestimmungen über Fahrpreisermäßigung, Aufstellung der Schulferien, ausführliches Verzeichnis einschlägigen Schrifttums und allgemeine, wertvolle Beiträge zum Wandern. Das Reichs-Herbergsverzeichnis ist ein unentbehrlicher Berater des Wanderers. Deshalb gehört es auch in jeden Rucksack, in jede Wanderbücherei und in jede Jugendgruppe.

„Das neue Bild"

Ein Fachorgan für den Arbeiterfotografen.

Ist es notwendig, zu der umfangreichen Fotoliteratur, die zur Zeit von Verlegern und Fabrikantengruppen auf das Heer der Fotoamateure losgelassen wird, eine neue Zeitschrift treten zu lassen?

Diese Frage zu beantworten fällt nicht schwer, wenn man die bisher erschienenen Hefte des „Neuen Bild" hinsichtlich ihres Inhalts, aber auch in der Ausstattung kritisch betrachtet.

Ja, das „Neue Bild" hat seine Daseinsberechtigung und füllt eine längst schon als Mangel erkannte Lücke in der Fachliteratur für Fotofreunde aus dem Arbeitnehmerstande hochwertig aus.

In der Besprechung der neuen Zeitschrift wurde absichtlich bis jetzt zurückgehalten, um abzuwarten, ob das in den ersten Heften Versprochene auf die Dauer auch gehalten würde. Heute kann gesagt werden, daß die Gliederung, Reichhaltigkeit und vor allem auch die lebendige Darstellung des manchmal so trockenen Stoffes nicht die gleiche geblieben ist, sondern sich von Nummer zu Nummer besser und reichhaltiger erwiesen hat.

Unter den Autoren sind bis jetzt auch zahlreiche führende Mitglieder der Naturfreundefotogruppen mit guten Aufsätzen hervorgetreten, so daß das Allgemeininteresse der Naturfreundefotografen ohne weiteres gegeben ist. Jedenfalls ist durch den Bezug dieser Zeitschrift eine Förderung und nicht eine Beschimpfung unserer Fotoarbeit, wie es in der KPD.-Fotozeitung wiederholt üblich war, zu erwarten.

Wir können auf jeden Fall die Bestellung des „Neuen Bildes" an Stelle einer bürgerlichen Fotozeitschrift auf das beste empfehlen. Gö.

Schriftleitung: L. Burger u. A. C. Georgé (Nürnberg). Verlag: Reichsleitung des TV. „Die Naturfreunde", Nürnberg W Sündersbühlstr. 5. Druck: Fränkische Verlagsanstalt & Buchdruckerei GmbH., Nürnberg 2, Schließfach 39

Mitteilungsblatt des Gaues Niedersachsen

im Touristenverein „Die Naturfreunde", Zentrale Wien

Gauobmann: Otto Hartmann sen., Hannover, Kornstr. 28, I. - Kassierer: Karl Brocke, Hannover, Spannhagenstr. 4. Postscheck: Hannover 185 82. - Sämtl. Zuschriften sind an den Gauobmann, Zuschriften für das Mitteilungsblatt an Wilh. Mägebier, Hannover, Arndtstr. 41, zu richten.

Hannover, den 1. Mai 1931

Das neuerbaute Naturfreundeheim Oderbrück im Harz soll am 1. Pfingsttag, 15 Uhr, durch eine schlichte

EINWEIHUNGSFEIER

seiner Bestimmung übergeben werden. Hiermit laden wir unsere Mitglieder und deren Angehörigen dazu herzlich ein.

Die Gauleitung. I. A.: Hartmann.

Wanderungen und Veranstaltungen

Alfeld

Obmann: H. Thiesemann, Hannoversche Straße.
Kassierer: W. Dröge, Göttinger Straße.
Führerobmann: M. Reuker, Bahnhofstraße.

3. 5.: Winzenburg. Abm. 7 Uhr Gewerkschaftshaus. (Bouchausen.) — 10. 5.: Sieben Berge. Abm. 7 Uhr Rote Schule. (Hübener.) — 14. 5.: Hagental. Abm. 7 Uhr Bahnhof. (Reuker.) — 17. 5.: Hasenwinkel. Abm. 14 Uhr Hannoversche Straße. (Thiesemann.) — 24. 5.: Oderbrück. (Reuker.) — 31. 5.: Dornbachtal. Abm. 7 Uhr Bahnhof. (Breves.)

Badenhausen a. Harz

Obmann: Erich Apel, Am Anger 134.

1. 5.: Beteiligung an der Maifeier. — 3. 5.: Ruine Staufenburg. Abm. 9 Uhr. (Apel.) — 10. 5.: Naturfreundewiehestunde. — 14. 5.: Steintal. Abm. 7 Uhr. (Oppermann.) — 17. 5.: Arbeitstag. — 24. und 25. 5.: Hauswiehe Oderbrück. — 31. 5.: Iberg — Bad Grund. Abm. 10 Uhr. (Apel.) — 7. 5.: Monatsversammlung.

Barsinghausen

Obmann: F. Nolte, Veskampstraße 7.
Kassierer: W. Habichthorst, Marienstraße 10.

Wanderungen. 30. 4. und 1. 5.: Nachtwanderung. Treffp. 8 Uhr in den Bergwiesen. — 15. 5.: Morgenwanderung. Treffp. 7 Uhr bei Habichthorst. — 24. und 25. 5.: Pfingstfahrt Porta — Wesergebirge. — Musikabende am 2. 5. bei Heuer, am 9. 5. bei Jürdens, am 16. 5. bei Habichthorst, am 23. 5. bei Pardey und am 30. 5. bei Nolte. — Heimabende jeden Mittwoch bei Börke. — Spielabende jeden Donnerstag in den Bergwiesen.

Braunschweig

Obmann: Fritz Heinemeier, Siegerstraße 25.
Kassierer: Karl Alper, Friedrichstraße 54.
Führerobmann: Rud. Mackler, Passmannstraße 17.
Anschrift für das Braunschweiger Haus an den Hausverwalter Fritz Christoph, Bündheim b. Bad Harzburg.
Obmann der Hauskommission: Karl Lange, Dörnastr. 2.

Wanderungen. 10. 5.: Waggumer Kirchenholz. Abm. 7.30 Uhr Siegfriedstraße, Ecke Bültenweg. (A. Vollbrecht.) — 14. 5. (Himmelfahrt): Fahrt wird noch bekanntgegeben. — 17. 5.: Oderwald. Abf. 7.10 Uhr Hbf. Sgk. Wolfenbüttel. (K. Lange.) — 24. und 25. 5.: Einweihung des Naturfreundehauses in Oderbrück. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Veranstaltungen. 7. 5.: Literarischer Abend. — 14. 5.: Siehe Wanderungen. — 21. 5.: Maienfest. — 28. 5.: Monatsversammlung. — 4. 6.: Besichtigung des Zoologischen Gartens. Treffen 15¼ Uhr Siegfriedstraße, Ecke Bültenweg. — 11. 6.: Vortrag. — 18. 6.: Tanzabend mit Musik und Gesang im Garten des städtischen Jugendheims. — 25. 6.: Monatsversammlung.

Jugendgruppe. 3. 5.: Kritik an der Jugendarbeit. — 12. 5.: Abendspaziergang durch die Teichdämme. — 19. 5.: Lustiger Abend. — 24. und 25. 5.: Gau-Jugendtreffen. — 26. 5.: Brettspiel- und Liederabend. — 2. 6.: Vortrag (A. Helmrich). — Freitags: Sport auf dem Jahnplatz. — Fahrten werden an den Gruppenabenden bekanntgegeben.

Tanzgruppe. Jeden Mittwoch, 19½ Uhr, Turnhalle Schulweg.

Photogruppe. Jeden Freitag, 19 Uhr, Schule Bültenweg.

Musikgruppe. Jeden Dienstag, 19 Uhr, städtisches Jugendheim.

Sonstiges. 4. 5.: Führersitzung. — 1. 6.: Funktionärsitzung im städtischen Jugendheim.

Genossen! Pünktliches Zahlen der Beiträge stärkt unseren Kampf gegen die Reaktion!

Esbeck

Obmann: Oskar Krumbein.

14. 5. (Himmelfahrt): Rheden — Sieben Berge. (Karl Krumacker.) — 23. bis 25. 5.: Harzwanderung. (Oskar Krumbein.) — 13. 5.: Tageswanderung: Waldhaus. — Die Monatsversammlungen finden jeden Sonntag nach dem 1. statt.

Goslar a. Harz

Obmann: Walter Hahn, Kettenstraße 19.
Kassierer: Rudolf Kuhnke.

3. 5.: Halbtagswanderung nach dem Sudmer Berg. (H. Rothbart.) — 6. 5.: Volkstanz. — 7. 5.: Versammlung. — 10. 5.: Tageswanderung. (R. Rothbart.) — 14. 5.: Tageswanderung mit Vorabend nach dem Zankwiesenteich. (W. Walkerling.) — 17. 5.: Sternwanderung. — 20. 5.: Volkstanz. — 21. 5.: Konzertabend. — 24. und 25. 5. (Pfingsten): Wanderung zur Hauswiehe Oderbrück. (E. Fegebank.) — 27. 5.: Gymnastik. — 28. 5.: Ins Blaue. — 31. 5.: Familienausflug nach dem Weberbrunnen. — Jeden Montag: Musikgruppe.

Helmstedt

Obmann: Willi Hellwig, Braunschweiger Tor 12.
Kassierer: Willi Ahrens, Karlstraße 29.

14. 5.: Wanderung in den Elm. (Stendker.) — 17. 5.: Arbeitstag am Heim. Beginn 6 Uhr. — 23. bis 25. 5.: Fahrt nach dem Arendsee (Altmark). (Neumann.) — 31. 5.: Zur freien Verfügung der Mitglieder. — 7. 6.: Radtour nach Punzmühle. Abf. 6 Uhr. (Freyseder.)

— Die diesjährige Pfingst-Ferienfahrt führt in die Eifel, Dauer 10 Tage. Unkosten 15 Mark. Führer Frybstedt.

Hannover

Obmann: Theodor Hollmer, Hüggestraße 4a.
1. Kassierer: J. Bogrer, Edenstraße 2, pt.
Zuschriften betr. Ferienaufenthalt in Mellendorf: H. Steyer, Engelbosteler Damm 39 (Konsum-Verkaufsstelle).

Wanderungen. 17. 5., 6.15 Uhr: Osterwald — Kahnstein — Osterwald. Stgk. Springe—Osterwald 2,30 Mk. (Sög.) — 17. 5., 7.00 Uhr: Kloster Wennigsen. Stgk. 1,30 Mk. (Oefele.) — 23. bis 25. 5.: Gauheimweihe und Jugendtreffen im Harz. (Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.) — 31. 5., 6.30 Uhr: Kananoher Holz — Langenhagener Moor — Muswillensee. Treffen am Hainhölzer Bahnhof. (Hechke.) — 31. 5., 23.26 Uhr, mit Vorabend: Schwarmstedt — Essel (an der Drahber entlang) — Fischteich Bannetze — Wiege-Steinförde — Jeversen. Stgk. Schwarmstedt mit Nachlösung 2,20 Mk. (Ahrens.) — 7. 6., 6.36 Uhr: Springe — Landgrafenküche — Holzmühle — Drächenschlucht — Golebach — Meerpfühle — Mehle. Stgk. Springe—Mehle 2,10 Mk. (Picker.) — 7. 6., 7.30 Uhr: Kanalzentrale Laatzen — Laatzener Wiesen — Goldinger Holz — Fuchsgraben — Pattensen. 6 Stunden. Fahrpreis 0,60 Mk. (Gerbermann.) — 7. 6., 7.00 Uhr: Stöcktor (mit der Straßenbahn nach Badenstedt) — Großes Holz — Limmerbrunnen. Fahrpreis 0,20 Mk. (Bücke.) — 14. 6., 6.00 Uhr: Naturkundliche Gauführerwanderung: Alfeld — Ithwiesen — Alfeld. Leiter: Lehrer Menge. Stgk. Alfeld 2,70 Mk. (Gerbermann.)

Sonstiges. 5. 5.: Vorstandssitzung. — 6. 5.: Führersitzung.

Sangesgruppe. Jeden Donnerstag: Übungsabend im „Sängerheim".

Musikgruppe. Jeden Montag: Übungsabend im „Sängerheim".

Photogruppe. Jeden Mittwoch, 20 Uhr, in der Schule an der Scholvinstraße.

Jugendgruppe. Jeden Dienstag, 20 Uhr, im Jugendheim Bella Vista. — Jeden Freitag Volkstanz in der Mittelschule Friedrichstraße (Turnhalle).

Freitag, 8. Mai, im großen Saale des „Volksheims":

FILMABEND.

Abt. Limmer

Obmann: Adolf Soltau, Ricklinger Straße 79, I.
Kassierer: W. Rischmüller, Limmerstraße 28.

17. 5., 6.30 Uhr: Spinnereiplatz — Bockmer Holz — Müllinger Hölle. (Nacke.) — 23. und 24. 5.: Pfingstwanderung: Alfelder Berge. Näheres im Heim. (Horn.) — 31. 5., 6.00 Uhr: Deisterplatz — Lindener Berge. (Soltau.) — 7. 6., 5.30 Uhr: Kanal — Bannsee. (Radfahrt.) Die Nichtradfahrer Stgk. Neustadt, dort treffen. (Rischmüller, jun.)

Sonstiges. 4. 6.: Führer- und Vorstandssitzung bei Bischke. — 5. 6.: Versammlung. — Jeden Dienstag Singen bei Struß. — Jeden Mittwoch Jugendabend. — Jeden Freitag Zusammenkunft in der Schule. — Besucht die Veranstaltungen, beteiligt euch an den Wanderungen!

Abt. Ricklingen

Obmann: Erich Samel, Großkopfstraße 10.
Kassierer: Fritz Jakubeit, Schaubstraße 38.

24. und 25. 5. (Pfingsten): Wanderung wird in der Presse und im Vereinsabend bekanntgegeben. — 31. 5.: Arbeitsgemeinschaft in Winterfeld. — 7. 6., 5.31 Uhr: Schwarm. — Wanderung. Stgk. Springe 1,60 Mk. (Pfingsten.) — 14. 6.: Führerwanderung: Ithwiesen. [illegible]

Sonstiges. 4. 6.: Führersitzung. — 5. 6.: Vorstandssitzung. — 10. 6.: Hauptversammlung (sämtliche Mitglieder). — Jeden Mittwoch Sport und Spiel auf dem Platze Winterfeld.

Hildesheim

Obmann: Ernst Wolter, Alter Markt 76, 2. Et.
Führerobmann: Ernst Wannagatt, Karolinenring.
Hüttenanmeldung: H. Weddige, Arneckestraße 17, 2. Et.

14. 5. (Himmelfahrt): Sternwanderung nach den Innerstewiesen bei Heinde. Fußgänger: 7 Uhr Renstebrunnen. (P. Wurl.) Radfahrer: 7 Uhr Bodehardiplatz. (Ferd. Wolter.) — 17. 5.: Arbeitstag. 3 Uhr: Führer-Spaziergang; am Vorabend 8 Uhr: Führertreffen in der Hütte. — 24. und 25. 5. (Pfingsten): Einweihung des Gauhauses in Oderbrück. Abf. Sonntag früh nach Oker. Stgk. Oker. Näheres im „Volksblatt". (P. Wurl.) — 31. 5.: Frühlingsfest bei der Hütte. — 7. 6.: Badewanderung nach Diekholzen. Abm. 6½ Uhr Damuntor. (Kikenzp.) — 14. 6.: Gau-Führerwanderung nach den Ithwiesen.

Sonstiges. 4. 6.: Vorstands- und Führersitzung bei Ferd. Wolter. — 11. 6.: Monatsversammlung.

Osterwald

Obmann: A. Wolter, 35. Benstorf, Elze (Hann.) Land.

10. 5.: Geologische Führerwanderung durch das Austal und durch die Bückeberge. Stgk. Rinteln. — 14. 5.: Werbewanderung nach Rheden (Kr. Gronau) — Sieben Berge. — 23. bis 25. 5.: Pfingstfahrt in den Harz (Heimweihe, Gau-Jugendtreffen). Abmarschzeit, Treffpunkt und Führer werden noch bekanntgegeben.

Rinteln

Obmann: Harry Arndt, Todenmann 95 bei Rinteln a. d. W.
Führerobmann: Erich Schütte, Rinteln a. d. W., Todenmannstraße 20.

14. 5. (Himmelfahrt): Familienwanderung nach dem Rodetal. (Arndt.) — 17. 5.: Silixener Höhe — Elfenborn. (E. Werner.) — 24. 5.: Pfingstfahrt zur Gauheimweihe Oderbrück im Harz. Hin- und Rückfahrt mit Auto. Näheres (Fahrpreis usw.) wird noch bekanntgegeben. (Ferd. Zimmermann.) — 31. 5.: Spielnachmittag auf dem Papenbrink. — 2. 6., 20 Uhr: Funktionärsitzung in der „Harmonie".

Seelze

Obmann: W. Böhme, Seelze 99, H.

3. 5.: Radfahrt nach Barsinghausen. Abfahrt 7 Uhr Kanalbrücke. (Fischer.) — 10. 5.: Wir beteiligen uns an der Führerwanderung Mellendorf — Halstorfer Moor. Botanik. (Lehrer Vogt.) Mit Vorabend im Mellendorfer Heim. Abf. Sonnabend, 9. 5., 18 Uhr Kreuzweg. (Grimpe.) — 14. 5. (Himmelfahrt): Traditionelle Radtour nach dem Bannsee. Treffpunkt 6.30 Uhr Leinebrücke. (Kreymeier.) — 17. 5. Halbtagswanderung in die Kirschblüte nach dem Stammer Berg. Abf. 1 Uhr Kanalbrücke. (Böhme.) — 24. und 25. 5. (Pfingsten): Wanderung wird im Heim (Schule) bekanntgegeben. — 31. 5.: Poggenfliegen — Sündlöcher. Abf. 12.30 Uhr Leinebrücke. (Kurth.)

Wolfenbüttel

Obmann: Fritz Wedemeyer, Salzdahlumer Straße 61.
Kassierer: Ernst Meier, Anna-Vorwerk-Straße 1.
Der Hüttenschlüssel ist beim Genossen R. Ahrens, Jägerstraße 71, anzufordern.

23. bis 25. 5.: Harzfahrt. Teilnahme an der Einweihungsfeier des Naturfreundeheims Oderbrück. (Weddemeyer.) — 31. 5.: Fahrt nach dem Maschenroder Wald. (Bethmann.) — 6. und 7. 6.: Lichtenberg-Fället. (Müller.) — 14. 6.: Badefahrt. (Ahrens.)

Sonstiges. 2. 6.: Vorstandssitzung bei Wedemeyer. — 5. 6.: Versammlung. — Jeden Freitag Heimabend. — Jeden Mittwoch in der Turnhalle an der Kreuzner Straße Volkstanz.

Bei Ausflügen: Gasthaus Erich Brinkmann, Naturfreundehaus Oderbrück (Harz)

E. A. H. Heister & Ko., Hannover